

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig „ —</p> <p>Vierteljährig „ 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig „ —</p> <p>Vierteljährig „ 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
---	---	--

Nr. 49. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. Dezember 1923. 38. Jahrg.

Akademische Jugend von heute.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht Hr. Dr. Josef Schuberl mit dem Beifuge „Waidhofen a. d. Ybbs“ im „Neuen Wiener Tagblatt“ einen Aufsatz über die letzten Vorgänge an den Wiener Hochschulen.

Wir würden einem solchen Herzenserguße an solcher Stelle kaum Beachtung geschenkt oder die Antwort berufeneren Stellen überlassen haben, der Beifug „Waidhofen a. d. Ybbs“ erlegt uns aber unserer Auffassung nach die Pflicht auf, den Ansichten der Verfasserin entschieden entgegenzutreten, um nicht den Glauben aufkommen zu lassen, der Aufsatz stelle die Ansicht der Bevölkerung Waidhofens oder auch nur der Mehrheit derselben dar.

Nach zahllosen, vergeblichen Bemühungen, den übermächtigen Einfluß des Judentums, man sagt vielleicht besser seine Vorherrschaft, an den Wiener Hochschulen, besonders an der Universität, auf vollkommen gleichmäßigem Wege zu beseitigen, wurde die deutsch-ärische Studentenschaft aller Schichtierungen durch neue Fälle jüdischer Frechheit und die unmännliche Entschlußschwäche und Tatlosigkeit der Hochschulbehörden gezwungen, zu schärferen Mitteln zu greifen und den Juden und ihren Schleppträgern durch die Tat — das Verwehren des Zutrittes zur Hochschule — zu beweisen, daß die Geduld der Ärier am Reißer sei.

Daß dabei eine jüdische Megäre nach den schwersten Herausforderungen einen kleinen Teil der ihr gebührenden Tracht Prügel bekam, daß Entrüstungsrufe gegen den Rektor in nicht ganz parlamentarischer (?) Form fielen, ist gewiß bedauerlich, aber bei der uns tief greisenden Aufregung der ärischen Hörerschaft eigentlich nicht verwunderlich.

Daß Hr. Dr. Schubert mit den von der Judenpresse so gerne gebrauchten Redensarten „Verrohung“ und „gesunkene Mentalität“ (!) wieht, erscheint bei jemand, der für das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt, ziemlich selbstverständlich.

Die Verfasserin erkennt offensichtlich den Grund und das Wesen der ganzen Hochschulbewegung oder sie will ihn absichtlich nicht erkennen.

Die Ärier behaupten keineswegs, das Hochschulstudium sei ihr Privilegium, sondern sie verlangen, daß die österreichischen Hochschulen nur zu jenem Hundertsatz

der zulässigen Hörerzahl, der dem Anteile der Juden an der Bevölkerungsziffer Oesterreichs entspricht, den Juden offen stehen sollen, damit nicht in absehbarer Zeit für die bodenständigen Ärier überhaupt kein Platz mehr an den Hochschulen sei, damit nicht zugewanderte Ostjuden die Stätte der Wissenschaft ausschließlich für sich in Beschlag nehmen, die vom deutschen Volke gegründet wurde und erhalten wird und daher in erster Linie seinen Söhnen offen zu stehen hat.

Und solange das nicht erreicht ist, wird an unseren Hochschulen der Frieden und die Ruhe nicht einkehren, die eine Voraussetzung gedeihlicher Pflege der Wissenschaft sind.

Die ärische Studentenschaft wird nicht zugeben, daß unsere Hochschulen Pflanzstätten für Intelligenzen werden, gleich jenem Abgeordneten, der gegen unsere ärischen Richter das Schmähwort geschleudert hat „Schuft-richter“, für Elemente, die ihr Hochziel in der Zerstückung und Entmannung des deutschen Volkes sehen.

Und in diesem schweren, mutwillig aufgezwungenen Kampfe steht unsere deutsche Bevölkerung Mann für Mann hinter unseren Studenten und wird sie nicht im Stiche lassen, sondern ihnen die nötige Deckung bieten gegen die Angriffe des übermächtigen, beispiellos frech gewordenen Judentums und seiner Speichellecker.

Wenn die Verfasserin darauf hinweist, es müsse so kommen, wenn der Jugend schon an der Mittelschule in „hatenkreuzlerischen“ Verbindungen der Antisemitismus eingeimpft werde, so müssen wir dieser, einigermaßen nach Bernadierung schmeckenden Behauptung vollkommen beistimmen.

Ja, so muß es kommen und so soll es kommen! Wir werden nicht ablassen, unsere Jugend in völkischem Sinne zu erziehen, in jenem Sinne, der naturnotwendig die Verneinung alles Fremden und Undeutschen, vor allem des zersetzenden Judentums in sich schließt. Wir wollen schon zeitig unserer Jugend die Augen öffnen über die fürchtbarste Gefahr, die dem deutschen Volke droht, und es nicht erst dem Leben überlassen, die reifen Menschen durch bittere Erfahrungen diese Gefahr kennen zu lernen, wenn es — zu spät ist.

Hat die Verfasserin in ihrem Phrasentaumel von der entsetzlichen Zwingherrschaft, die das Judentum heute schon ausübt, hat sie jemals auch nur versucht, den verheerenden Wirkungen des Eindringens jüdischer „Mentalität“ in die deutsche Seele nachzugehen?

Wir glauben nicht und müssen ihr daher rundweg die Berechtigung absprechen, in dieser Frage mitzureden. Einem Blinden, richtig Gebildeten, spricht man umsonst von Licht und Farbe; so wollen auch wir mit der Verfasserin nicht weiter rechten. Unter uns Waidhofnern hat sie sich durch ihren Aufsatz gerichtet. rg.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

L. H. — Die neuerlich aufgeflammete Bewegung an den Wiener Hochschulen verlangt ein einheitliches Vorgehen der Studentenschaft auf allen Hochschulen Deutschösterreichs. Zweck desselben soll das Zustandekommen einer einheitlichen Entschliessung sein, in der die **Forderung des Numerus clausus neuerdings erhoben** und außerdem ein **Lex academia** gefordert wird, die den deutschen Charakter der Hochschulen festlegt und endgültig sichert. Ueber Ursache und Zweck der Studentenvorgänge in Wien verbreitete die sozialistisch-demokratisch-zionistische Tagespresse Deutschösterreichs die haarsträubendsten Unwahrheiten. Es ist daher kein Wunder, wenn die breite Öffentlichkeit über das Wesen dieser Bewegung ein völlig unzutreffendes Bild hat, und aus diesem Grunde die Vorgänge vielfach scharf verurteilt. Tatsache ist, daß sich die Studentenschaft tatkräftig zur Wehr setzt gegen den Versuch der Entdeutschung der Hochschulen. Seit Jahr und Tag sind Kräfte am Werke, welche die Hochschulen ihres deutschen Charakters entkleiden und daraus einen **Tummelplatz für sozialistisch-demokratische Elemente** machen wollen. Gegen dieses Bestreben richtet sich der Kampf unserer wackeren deutschvölkischen Studenten. Was die Judenpresse darüber sagt, ist nichts als Lüge und Verdrehung. Unsere akademische Jugend kämpft für das ganze Volk eines harten Kampfe gegen die drohende Verflarung des deutschen Geistes unter das Joch Judas. Jeder Deutschfühlende hat daher die Pflicht der moralischen und geldlichen Unterstützung dieser völkischen Bewegung, die sich bisher als tatbereitesten gezeigt hat.

Infolge einer Verpflichtung, in die vor den Wahlen jeder großdeutsche Wahlwerber eingehen mußte, im Falle seiner Wahl jederzeit das Mandat zurückzulegen, wenn es die Parteileitung fordert, hat die stei-

Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber. (Nachdruck verboten.) (39. Fortsetzung.)

Der junge Bauer erhob sich und legte die Hand auf den Arm seines Gegenübers. „Das wirst nit tun, Ehn! Und ich sag dir auch, warum. Döselbn Leut sein nit da am Ort und können sich von mir überzeugen, du aber kannst s' nur falsch berichten, denn du gehst nur nach'm Gered und fragst der Wahrheit nit nach.“

Er schritt erregt die Stube ein paarmal auf und nieder, dann stellte er sich an den Tisch und begann auf den Alten einzureden:

„Seit Jahr und Tag, wo die Dirn af mein Hof is, kommt mir mein Hauswesen erst wie a solchs vor; der Burgerl is sie a zweite Mutter, wo ich sie auch prob und prüf, zeigt sie sich als tüchtige Hausnerin und mir als a ehrliche und aufrichtige Freundin. Die Dirn is unter mein Dach so sicher wie unter ihrer Mutter Augen, und das laß dir sagen, die steht für sich selber in so aufrechter Ehrbarkeit da, daß s' jeds unlautere Wesen von ihr wegscheucht, und von mir kannst s' glauben, — ich bin nit der Mon, der a Lug sagt, — wie ich mich auch zeit-her ihr erkenntlich bezeugt hab, in Worten und Begegnen und Präfertern, niemal hab ich vergessen, was wir beid einander schuldig sein; nie bin ich auch nur entfernt auf ein unerlaubten Gedanken verfallen. . . . Eh jun Teufi h'nein, Ehn! was lachst denn wie nit gisheit? — Bist narr'sch? — Was gibts denn da zun Lachen?!“

Der alte Mann saß zurückgelehnt und lachte lauthals, erst als er seinen Schwiegerjohn vor zorniger Ungeduld die Fäuste ballen und die Arme schütteln sah, beeilte er sich aufzustehen und sagte ihn begütigend mit beiden Händen über den Ellbogen. „Kaspar,“ schrie er lustig, „hilt heißet ich dich gern was, aber es fällt mer in der Schwindigkeit nit ein, was zutrifft! Ists denn möglich,

kanns denn sein? Wo dö Dirn die Seel von deinem Hauswesen is, deinn Kind a zweite Mutter, dir a aufrichtig Freundin und in alln Studen ein ehrbar Weibslaut, brauchts denn da erst a Jurament von dir, daß d' auch nit entfernt af ein unerlaubten Gedanken verfalln bist?! Aber du Himmelsadermestalli, warum verfallst denn nit, wo 'n er so nah liegt, af 'n verlaubten?!“

„n verlaubten?“

„Was machst sie denn nit zu deiner Bäuerin, wann d' schon in sie verliebt bist und sie in dich, daß ihr allzwei vor lauter Gisheit und Vernünftigkeit gar nit wahrnehmt, was ihr für Dummheiten vorn Leuten angeht?!“

Der Grasbodenbauer hatte mit der Rechten über sich gegriffen und sich an den Hinterkopf gefaßt, so stand er nun und sah vor sich und hörte den Alten vom Hof auf der weiten Halb wieder lachen, „wie nit gisheit“, und da weite er so einen Seitenblick nach dessen Gesicht mit den winternden tränenden Augen und dem luftschnappenden Maule, und da stieg ihm selbst ein Schmunzeln in die Mundwinkel, die Heiterkeit wirkte ansteckend, er ließ die Rechte sinken und stimmte in das Lachen ein, worunter er häufig mit dem Kopfe schüttelte, wie einer, der des Verwunders kein End fände, und so kam es, daß die beiden Männer bei dem Lärm, den sie in der Stube verführten, das helle Gelächter ganz überhörten, das unmittelbar vor der Türe erschalle.

Heiterkeit wirkt ansteckend. Leni saß unten auf der Stufe vor dem Hausflur und wartete auf Burgerls Rückkehr. Als das Lachabrause von oben an ihr Ohr schlug, lächelte sie unwillkürlich: „Was die nur haben, daß sie so närrisch lachen mögen?“

Da kam Burgerl die Treppe herabgelaufen, sie preßte mit der Rechten die Schürze an den Mund und legte die Linke um Lenis Nacken. „Weißt, was der Ehn da will?“

„Wie sollt ich?“

„Ruppeln,“ kicherte die Kleine.

„Sei nit ungeziem!“

„Und du nit narr'sch,“ sagte Burgerl, „Bäuerin sollst du weρν da af 'm Hof.“

Lenis Gesicht wurde glührot, sie schob das Kind von sich, „das sind keine Späß!“

„Beileib nit,“ lachte Burgerl und hüpfte um sie her. „Der Vater macht ja Ernst.“

„Burgerl!“

„Aber, Leni, hast denn auch du kein Merks? Muß mers leicht auch dir noch sagen — wie der Ehn 'm Vatern —, daß der in dich verliebt is und — du in ihn?!“

Da wich alles Blut aus Magdalenens Wangen, sie wehrte mit beiden Händen ab, ungelent schnellte sie vom Sitze empor und nur mit dem einen Gedanken: auf und davon mußt du, eilte sie die Treppe zur Bodenkammer hinan.

Burgerl stand so verblüfft, daß sie sich nicht einmal umwandte, um der Flüchtenden nachzusehen. Sie wickelte paarmal ihre Arme in die Schürze und wieder heraus. Plötzlich überkam sie ein drückendes Angstgefühl, Tränen traten ihr in die Augen und ihre Mundwinkel begannen zu zuden; sie lief zur Stiege und hastete hinauf.

„No, Kaspar,“ sagte der Bauer vom Hof auf der weiten Halb, „mir scheint, dö Weiß, der Sach ein End und aus der Dirn ein Bäurin z' machen, kimmt dir nit hart an?“

„Mein, nein, das wär glaunget, glogen,“ lachte der Grasbodenbauer, doch setzte er sofort bedenklich hinzu: „Aber halt, ob sie auch wolln wird?“

„Sei nit so dumm! Laß dir sagen, daß eine auch um 'n Herzallerliebsten kein Spottwörtl und kein Neckerei verträgt, und sich drum vor 'n Leuten ganz ungebärdig gegn ihn anstellt, das kommt vor; daß aber ein's Spött nit acht und nach ein Truttkiebl den im Arm bhalt, den s' nit mögen möcht, das gibts in der weiten Welt nit! Lern du mich Weiberart kennen!“

ermärkliche Landesleitung der Großdeutschen den Abgeordneten Kraft aufgefordert, auf sein Mandat zu verzichten, damit der ehemalige Abgeordnete Dr. Hampel, der als dritter auf der Resignationsliste gestanden ist, in den Nationalrat komme. Abgeordneter Kraft ist nun dieser Aufforderung nachgekommen und hat sein Nationalratsmandat zurückgelegt. Bestimmend für sein Ausscheiden aus dem aktiven politischen Leben mag für Kraft wohl auch sein Gesundheitszustand gewesen sein, der schon seit längerer Zeit nicht günstig ist. Kraft war als Volkswirtschaftler eine wertvolle Stütze der Partei. Die Partei wird sich daher seine wertvolle Kraft auch weiterhin gesichert haben, wie wir annehmen. Abg. Kraft war auch ein erfolgreicher Publizist auf volkswirtschaftlichem Gebiete, welcher Tätigkeit er wohl noch weiterhin obliegen dürfte.

Die Lohnbewegung in der Privatindustrie hat ein befriedigendes Ende genommen. Durch Vermittlung des Bundeskanzlers ist es gelungen, eine sowohl für die Unternehmer wie auch für die Arbeiter und Angestellten annehmbare Grundlage zu finden, auf der man sich dann einigte. Nicht so günstig steht es bezüglich der Gehaltsregulierung der Bundesangestellten, bei der eine Einigung bis zur Stunde noch nicht erzielt wurde, weil das sogenannte Achterkomitee das bisherige Angebot der Regierung als unzulänglich ablehnte. Dieses aus den Spitzenverbänden der Bundesangestelltenvereinigungen gebildete Komitee steht auf dem Standpunkt, daß als Grundlage der prozentuellen Erhöhung nicht 158, sondern 165 Märzbezüge gelten sollen, was die Regierung mit Rücksicht auf die budgetäre Auswirkung dieser Forderung nicht annehmen will. Es ist jedoch schon so gut wie sicher, daß auch hinsichtlich der Bundesangestellten eine befriedigende Lösung zustande kommen wird. Allenfalls bekommen die Bundesangestellten noch vor Weihnachten zumindest eine Anzahlung ausbezahlt. Die marxistische Presse bemüht sich zwar für einen Streik zu heizen, doch hat sie damit wenig Glück. In der Angestelltenvereinigungen der Eisenbahnen, deren Forderungen von der Verwaltungskommission der Bundesbahnen zum Teile bereits bewilligt wurden.

Aus dem Parlamente ist zu berichten, daß es bei den Sitzungen des Plenums infolge der verschärften Opposition der Sozialdemokraten zu keiner Arbeit kommt. Es wird hiedurch wohl der Geschäftsgang verzögert, erste Folgen aber hat die sozialdemokratische Haltung nicht. Neuestens richtet sich der Hauptkampf der Sozialdemokraten gegen die christlichsozialen Minister Schmiz und Baugoin, deren Rücktritt ihnen sehr zustatten käme. Baugoin will den damaligen Heeresinspektor Oberst Körner pensionieren, der als sozialdemokratischer Vertrauensmann in der Wehrmacht gilt. Die Sozialdemokraten würden die Pensionierung Körners als offenen Akt gegen ihre Partei ansehen, so schreibt „Die Stunde“, die seit geraumer Zeit wärmstens für die Roten eintritt. Gegen Minister Schmiz laufen die Marxisten schon seit längerer Zeit Sturm, weil sie mit seinen sozialpolitischen Maßnahmen nicht einverstanden sind. Auch das neue Steuerverteilungsgesetz kommt den Sozialdemokraten sehr unangehen. Es ist daher kein Wunder, daß sie alles daran setzen, um der Regierung Seipel den Strick zu drehen. Sie versuchten es ohne Erfolg mittels der Lohnbewegung in der Industrie, und versuchen es gegenwärtig mit der Gehaltsfrage der Bundesangestellten, wahrscheinlich auch ohne den gewünschten Erfolg, was die Partei aber dann taktisch sehr stark ins Hintertreffen stellen würde, woran gegebenenfalls

auch ihre Opposition im Parlamente nichts wird ändern können. Die Sozialdemokraten verlangen auch den Rücktritt des Vizefanzlers Dr. Frank, der auch das Justizressort verwaltet, wegen dessen er in der marxistischen Presse heftig angegriffen wird. Der Kampf ist jedoch unsachlich wie immer.

Deutschland.

Zum Nachfolger Stresemanns wurde in letzter Stunde als nothelfender Ausweg der Zentrumsführer Marx bestellt. Reichkanzler Marx will seine Regierung auf ein Ermächtigungsgesetz aufbauen, das ähnlich wie das Stresemanns weitgehende Vollmachten für die Reichsregierung vorsieht. Nach zuverlässigen Blättern meldungen aus Berlin wird Marx aber für dieses Gesetz keine Mehrheit finden, weshalb es zweifelhaft ist, ob es im Reichstage überhaupt eingebracht werden wird. Die sozialdemokratische Partei hat bereits erklärt, daß sie gegen dieses Gesetz stimmen werde. Das gleiche dürften die Deutschnationalen vorhaben. Damit wäre das Schicksal dieses Ermächtigungsgesetzes besiegelt. Marx bleibt dann nur noch die Auflösung des Parlamentes, die aber der Zustimmung des Reichspräsidenten bedarf. Erfolgt diese Zustimmung trotz der in diesem Punkte schroff ablehnenden Haltung der Partei Eberts, dann würden Neuwahlen bereits für Jänner ausgeschrieben werden. Bis dahin würde Marx mit seinem Kabinette als Uebergangsgovernment fungieren.

In der Sozialdemokratie Deutschlands ist wieder einmal eine ernste Krise eingetreten. Der Landesparteitag der sozialdemokratischen Partei Sachsens hat sowohl der Reichsfraktion wie auch der Parteileitung das Mißtrauensvotum ausgesprochen. Grund dafür ist die Haltung der Berliner Parteileitung und Abgeordnetenfraktion in Bezug auf den Konflikt Sachsen und Berlin (Rücktritt Dr. Zeigners, bewaffnete Intervention durch Reichswehr). Man darf einermassen gespannt sein, was sich aus dieser Krise noch weiter entwickelt. Einzelne Blätter sagen eine Spaltung der Partei voraus und geben der Meinung Ausdruck, daß sich die sogenannten „Unabhängigen“ unter Crippien losrennen werden. Zutreffendfalls wäre der Bestand der „Vereinigten Sozialistischen Partei Deutschlands“ (V.S.P.D.), bekanntlich hervorgegangen aus der Fusion zwischen den seinerzeitigen „Unabhängigen“ und den „Mehrheitssozialisten“, nur von kurzer Dauer gewesen. Charakteristisch dabei ist, daß es der verjudetste Flügel der Partei ist, der mit seinem Radikalismus zur Abspaltung hindrängt.

Frankreich.

Die Angst vor einer deutschen Revanche läßt die französischen Chauvinisten nicht zur Ruhe kommen. Wie Poincaré singt, so zwitschert sein Anhang, der besonders groß in der Pariser Militärfasche ist, deren Vertreter, ein Monsieur Oberst Roussel, dem französischen Vespublikum unlängst vorgelesen hat, daß in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt worden sei. Es ist unglaublich, was man in Frankreich dem Volke alles glaubhaft machen kann. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht war bekanntlich eine Forderung Hitlers am Rahr lange vor dem 8. November. Rahrs Haltung am 8. und 9. November und auch jetzt noch, bezeugt einwandfrei, wie weit das Deutsche Reich heute noch entfernt ist von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Oberst Roussel phantasierte aber noch weiter. Unter anderem behauptete er auch, daß Deutschland in Rußland monatlich 500 Geschütze erzeugen

gen und durch seine Kampfgliederungen drei Millionen Kämpfer aufstellen könne. Hier malt wohl große Angst einen fürchterlichen Teufel an die Wand. Angst, Feigheit und ein Mörder-Gewissen sind es, die den Hezern in Frankreich derartige Lügen in die Feder diktieren oder in den Mund legen. Poincaré sagte wieder einmal: „Die besten Bürgschaften für unsere Sicherheit werden wir erhalten, indem wir unsere gegenwärtigen Stellungen im besetzten Gebiete befestigen. (!) Die Räumungsfristen laufen noch nicht!“ — Kommentar überflüssig! Und da glauben ernste Politiker in Deutschland noch immer, daß man die Franzosen in Güte aus dem Ruhrgebiete herausbringen wird? — Frankreich geht nicht in Frieden aus dem Ruhrgebiete. Deutschland mag erfüllen was es will, Deutschland mag sich weiter demütigen lassen bis zum Neuesten, Frankreich wird nicht weichen, wird keinen Schritt Bodens vom Ruhrgebiete ablassen, solange dies auf friedlichem Wege zu erreichen versucht wird. Die einzige richtige Politik in der Ruhrfrage Frankreich-Belgien gegenüber ist das deutsche Schwert! Man braucht nicht gerade Kriegsheker zu sein, um zu dieser Ueberzeugung zu gelangen. Ohne Ruhrgebiet ist Deutschland wirtschaftlich erledigt. Das Ruhrland muß also bei Deutschland bleiben. Das ist aber auf friedlichem Wege unerreichbar, ergo bleibt nur das deutsche Schwert als einziger Ausweg in diesem Titanenkampf um Deutschlands Selbsterhaltung. Poincaré verlangt Wiedergutmachungen in Bargeld. Sie zu leisten, ist dem Deutschen Reich heute und für Generationen später unmöglich. Die Franzosen bleiben aber solange als nicht „erfüllt“ ist im Ruhrgebiete. Sie würden also ewig bleiben, wenn das deutsche Schwert nicht wäre.

England.

Der Wahlkampf im ganzen Lande bewegt sich zwischen Freihandelspolitik und Schutzzollpolitik. Die Konservativen (Baldwin) verlangen die Einführung von Schutzzöllen, während die Liberalen (Lloyd George) die Beibehaltung der Freihandelspolitik propagieren. Für den Freihandel ist außerdem noch die Arbeiterpartei. Die Wahl findet heute, Freitag den 6. d. M. statt. Ueber die Wahlausichten wird berichtet, daß allgemein mit Verlusten der Konservativen und mit bedeutenden Erfolgen der Liberalen und Labour Party (Arbeiterpartei) gerechnet wird. „Times“ berichtet, daß Lloyd George der Ansicht sei, die Konservativen würden 309 Sitze, die Liberalen 160 Sitze, die Arbeiterpartei 140 Sitze besetzen, während die noch übrigen 9 Mandate den Unabhängigen zufallen würden. Von der Heftigkeit des Wahlkampfes gibt die Tatsache Kunde, daß in London an einem einzigen Tage 50.000 Wählerversammlungen stattfanden und bisher über 100 Millionen Wahlbroschüren durch die Post zur Verwendung gelangten. Siegt bei den Wahlen die konservative Partei, dann kommt es zur Einführung von Schutzzöllen, welche die deutsche Volkswirtschaft empfindlich zu schädigen geeignet sind. Auf deutsche Waren würden bei der Einfuhr nach England nicht unbedeutende Zölle gelegt werden, die den Abfaz nach England unbedingt verringern würden. Die Schutzzollpolitik soll für England ein Ausweg sein, der die Schäden des Versailles Vertrages, die für England immer deutlicher zu Tage treten, beseitigen und es mittelbar ermöglichen soll, dadurch die Politik Frankreichs weiterhin mitmachen zu können. Die Schutzzölle sind daher nur Mittel zum Zwecke, den sonst unvermeidlichen Bruch mit Frankreich, den Bruch der Entente zu vermeiden. Frankreich wird also auf der Seite der Konservativen stehen, während Deutschland in

„Du mußt aber a bissel gut kennen, die Weiberart!“
 „Ah, da schau! Und dir muß 's einwendig a bissel gut gehen! Sonst hört mer von dir Jahr und Tag kein Gips! Und heut traust dich gar gegn mich d' Sackerlot!“
 „D, ich trau mich auch gleich mehr. Hitzt bin ich schon drein in Traun. Solls in einm hingehn! Ich such mir die Leni und frags um ihr Meinen.“
 „Sei gscheit, Kaspar, übereil dich nit, laß d' Hastigkeit sich sehn, überleg dir vorehn deine Reden, damit d' dir nix vergibst. Nur nix vergeben, dös is gar g'fährlich z' Anfang.“
 „'s Vergabens hab ich kein Sorg, aber Gil.“
 „Ja so.“
 „No ja, daß d' Sach in Ordnung kimmt, es is ja doch dein Reden, daß mers eh schon z' lang hätt anstehen lassen! Oder nit?“
 „No freilich, freilich! Wann d' es schon nimmer aushalten kannst, so kimm halt, such mer die Dirn, drüber vergeht auch a Reichl Zeit und während dem überleg dir dein Reden. Nur nix vergeben, dös wär z' Anfang weit gesehlt und später gar.“
 Als die beiden Männer aus der Stube traten, ward oben eine Türe hastig aufgestoßen und Burgerl schrie unter Schluchzen: „Boda, Boda, mein Leni will mer davon!“
 Die beiden eilten nach der Bodenkammer.
 An dem Türpfosten lehnte Burgerl, zuckend an Armen und Beinen. Zwei Schritte von ihr kniete Leni und in der Ede lag ein Bündel, das diese weggeschleudert haben mochte, als sie nach dem Kinde stürzte.
 Der Großvater griff Burgerl auf, sein linker Arm trug das Kind und mit der Rechten liebte er es. „Unsinn, großlie er, „no muß 's Kind auch noch leiden unter eurer Dösköpfigkeit. No machts aber schnell ein End.“
 Burgerl hatte ihre Arme um den Hals des Großvaters geschlungen, das Köpfschen aber drehte sie zurück und sah ängstlich nach dem Vater und nach Magdalene.

Diese hatte sich beim Kommen der Männer mit scheuem Blicke erhoben und stand nun mit schlaff herabhängenden Armen und sah vor sich auf den Boden.
 „Leni,“ sagte der Grasbodenbauer leise und seine Stimme durchzitterte eine freudige Erregung, „sei du so grundaufrichtig gegen mich, wie ichs gegen dich sein will! Binnst dich noch, wie ichs g'lagt hab, daß eine, die denkt wie ich, wenn 's mich ernsthaftig lieb gewinnt, eh mir trotz meinn Hof auf und davon rennen müßt?! Und dieselbe, die nämliche bist du! Denn was sonst mücht dich von da wegtreibn?“ Er wies nach dem Bündel in der Ede.
 Leni tat einen Schritt zurück und streckte den Arm, als wolle sie das Bündel vor seinen Blicken deden.
 „D, laugn 's nit! Ich g'hest 's ja auch freibrüstig und offen ein, wenn ich damals agagt hab, ich wüßt nit, ob ich die Kurasche hätt, d'selbe Ausreißerin z' ruck'halten, heut, wo du vor mir stehst in alln Stucken d' Rechte und d' Rechte, weiß ichs wohl, daß ich dir nachlaufet bis ans End der Welt, und weil dös Lauf — Gott sei Dank! — nit nötig is, daß ich dich nit fort laß! Da ist meine Hand, Leni, schlag ein und werd mein Weib!“
 Sie sah mit leuchtenden Augen in die seinen, dann faltete sie die Hände vor sich. „Du tußt mir eine große Ehr“, stammelte sie, „du tußt mir . . .“ Da versagte ihr die Stimme, sie entsfaltete die Hände und lächelte die ausgespreiteten Finger gegen die Brust.
 „Lener!“
 „Nit, Kaspar!“ Sie wehrte ihn ab. „Ich muß dir voreh noch eins sagen; es is a hartfällige Auszag und wenn auch meinleits kein Verschulden dabei is, so könnt's dich doch anders h'innen machen.“
 „Dös nit! Nix nit und nie nit!“
 „Uebereil dich mit keinn Wort, eh ich ausgredt und dir all das g'lagt hab, um was du jetzt wissen müßt.“
 „Burgerl,“ sagte der Bauer vom Hof auf der weiten Hald, indem er den kleinen Finger in der Ohrmuschel schlenkerte und tat als ob er aufhorche, „Burgerl, hitzt

scheint mir, pfeift uns alln zwei der Vogel.“ Damit trug er das Kind zur Tür hinaus, die Treppe hinab, nach der unteren Stube.
 Dort saß der alte Mann, hielt die Kleine auf seinem Schoße und beschwichtigte sie vorerst dadurch, daß er auf ihre immer wiederkehrende Frage, ob Leni wohl bleiben werde, jedesmal unverdrossen antwortete: „Freilich, freilich, bleibt sie! Versteht sich, daß bleibt!“
 Plötzlich hob Burgerl das Köpfschen und brachte ihren Mund seinem Ohre nah. „Großvater, laß dir sagen, dann kommt wohl auch ein kleiner Bauer auf 'n Hof?“
 „Wohl, wohl,“ lachte der Alte unbefangen, dann aber zog er die Brauen zusammen und sah die Kleine von der Seite an. „Schau du“, sagte er, „wie verfallst auf solche Fragen?“ Das laß du unterwegs. Du hast noch von nix z' wissen.“
 „Nein, Ehn!“, sagte sie, dabei biß sie auf ihre geballte Faust und warf ihm einen Blick zu, vor welchem er hastig die Augen zur Zimmerdeckekehrte.
 „Burgerl,“ sagte er nach einer Weile.
 „Ja, Ehn!“, sagte sie.
 „Du weißt 's vierte Gebot?“
 „Ja.“
 „Ah, nix nit, ja. Auffagn!“
 „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest und es dir wohl gehe auf Erden.“
 „Brav! So lautet 's Gebot. Hitzt aber gib Achtung, Burgerl, hitzt werd ich a Frag tun, was d' Auslegung anecht. Wann also d' Leni dein Mutter wird, was bist ihr nach 'n göttlichen Vorschriften schuldig?“
 „Daß ich 's gern hab.“
 „G'hehlt! Von gern habn steht nix g'schriebn. Du sollst Vater und Mutter ehren, heißt's, ehren! Versteht's? A wahrhaftige Achtung müßt ihr bezeigen.“
 Burgerl wendete den Kopf und zupfte an ihrer Schürze. „Hör, Ehn, warst auch einmal in mein Jahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Christbäumeverkauf

ab 10. Dezember am städtischen Holzplatz in der Ybbfischerstraße.

diesem Falle auf der der Liberalen Asquiths und Lloyd Georges zu stehen kommt. Der heutige Tag ist durch die englischen Wahlen also auch für die Politik auf dem Festlande von besonderer Bedeutung. Freilich werden die Konservativen, auch wenn sie siegen, viel Wasser in ihren Wein gießen müssen, und zudem kann schon in nächster Zeit ein Ereignis eintreten, das die durch die englische Schutzollpolitik wieder zusammengelente Entente doch in Brüche schlägt. Die vielen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der weiteren Regelung der deutschen Frage weisen zweifellos auf etwas Derartiges hin. Durch einen Sieg der Liberalen käme Lloyd George wieder in den Vordergrund der englischen Politik. Die Optimisten der Arbeiterpartei träumen von einem entscheidenden Siege ihrer Partei, und glauben sich schon am Vorabende einer Arbeiterregierung in England, was aber von nüchternen Politikern als ganz aussichtslos bezeichnet wird. Man rechnet mit einer Stärkung dieser Partei, aber nicht mit dem entscheidenden Sieg. Diese Meinung vertritt auch der englische Berichterstatter der „Arbeiterzeitung“.

Nordamerika.

In den amtlichen Kreisen wird die Stimmung gegen die französische Politik immer deutlicher. Vor allem ist es der Umstand, daß Frankreich durch seine Ruhrpolitik die Zahlungsfähigkeit Deutschlands vollständig unmöglich gemacht hat, der in den nordamerikanischen Regierungskreisen die Stimmung gegen Frankreich gewendet hat, was erfolgt ist trotz der eifrigen Propaganda, die von einer Reihe französischer Professoren seit Wochen in den Vereinigten Staaten für Frankreich und gegen Deutschland getrieben wird. Besonders ist man auch deshalb gegen Frankreich eingenommen, weil Frankreich seine amerikanischen Schulden nicht bezahlt, dafür aber ungeheure Summen für Heeres- und Luftflottenrüstungen aufwende und mehreren Kleinstaaten noch dazu bedeutende Rüstungskredite gewähre. Die amerikanische Schuldenfondierungskommission drängt Frankreich zur Regelung seiner Schulden. Da darf man sicher sein, daß Frankreich nunmehr alles versuchen wird, um vom neuen deutschen Reichskanzler Marx doch Geld herauszupressen. Nun, da in Deutschland wieder ein Vertreter der Partei Erzbergers regiert, werden die Franzosen es um Vieles leichter haben. Die amerikanische Anleihe für Deutschland ist noch immer aus dem Stadium unerbittlicher Vorberatungen nicht herausgekommen. Die amerikanische Lebensmittelmisere für Deutschland aber ist gesichert. Man erwartet jetzt allgemein ein aktives Eingreifen Amerikas in die europäische Politik der nächsten Monate. So günstig die Aussichten dafür vor kurzer Zeit waren, so ungünstig sind sie gegenwärtig. Nach einigen Blättermeldungen soll es Hoover gewesen sein, der vor einem Eingreifen abgeraten haben soll. Wir waren schon früher einmal der Meinung, daß Deutschland von keiner Seite, also auch nicht von einem Eingreifen Nordamerikas in die europäische Frage, Hilfe zu erwarten hat. Deutschland kann nur auf dem Wege der Selbsthilfe Rettung erlangen. Amerika aber könnte dem Deutschen Volke dadurch Unterstützung gewähren, daß es sich von der Notwendigkeit der deutschen Selbsthilfe überzeugt und im gegebenen Augenblicke Deutschland nicht ungünstig gegenübersteht. Amerika würde dadurch einen Teil der Schuld abzahlen, die es durch das aktive Eingreifen im Weltkrieg auf sich geladen hat. Diese Haltung wäre zu erlangen, wenn die Deutschamerikaner mit mehr Nachdruck als bisher ihr Mutterland vertreten würden. Auch sie würden damit nur von alter Schuld abstaten.

Es ist zum Weinen.

Mit diesen Worten überschreibt ein bössliches Wiener Blatt einen Artikel, in welchem es bittere Klage darüber führt, daß die Regierung durch die Umstände gezwungen war, im Nationalrat dem Antrag auf Widmung von 10 Milliarden Kronen für die Deutschlandhilfe entgegenzutreten. Recht unfreundlich kommen dabei das Genfer Werk und dessen Schöpfer weg. Es ist nun leider zweifellos richtig, daß wir uns mit fremdem Gelde über Wasser halten und daß die Geber dieses Geldes, die „Kapitalgeier“, mit obiger Widmung schwerlich einverstanden sein dürften, aber der Ingrimm und die Anklagen des Artikels richten sich da gegen die unrichtige Stelle. Wer die Schuld daran trägt, daß wir um die Genfer Aktion, als der letzten Rettungsmöglichkeit, noch schön bitten mußten, das ist seit Langem jeden Denkfähigen klar. Es sind jene jüdischen oder jüdisch-geiminten Führer, die nach dem Umsturz den famosen Grundsatz zur Geltung brachten, daß auf allen Arbeitsgebieten jeder Einzelne möglichst wenig leisten, dafür aber möglichst hohe Entlohnungsforderungen stellen und daß die Öffentlichkeit noch Prämien für das Faulenzen zahlen müsse. Für jedes normale Hirn mußte es von vornherein klar sein, daß eine solche Wirtschaft, welche darauf hinausläuft, daß im Lande viel mehr verbraucht als erzeugt wird, selbst ein wohlhabendes Gemeinwesen zur Unterbrechung, einen überschuldeten Völklerstaat aber, wie wir es sind, raschestens zum Untergange führen müsse. Nun, bei uns bevirft man das nicht, oder getraute es sich nicht zu sagen. Die Folge davon, daß wir

„an der Spitze des sozialen Fortschrittes marschieren“, war denn auch, daß uns im Vorjahre keine andere Wahl mehr blieb als zum Kreuze, d. h. nach Genf zu kriechen, oder Zusammenbruch, Chaos und Aufteilung unseres Landes unter die nördlichen und südlichen Nachbarn. Die Regierung Seipel-Frank hat nur ihre Pflicht getan, indem sie uns mit der Genfer Aktion den notwendigen Zeitgewinn und die Möglichkeit verschaffte, den Wiederaufbau und mit diesem die wirkliche Rettung wirksam, d. h. mit den geeigneten Mitteln, nämlich: das wirtschaftliche Defizit beseitigen, d. h. genügend Werte schaffen, um damit die Lebensmittel und die Rohstoffe, die wir aus dem Auslande beziehen müssen, bezahlen zu können. Werte (in unserer Lage kommen nur industrielle Erzeugnisse in Betracht) aber werden nur durch Arbeit geschaffen, und um sie abzusehen zu können, muß man sie billiger erzeugen als der Konkurrent, nämlich das Ausland. Dies aber ist nur möglich bei intensiver Arbeitsleistung und bescheidensten Ansprüchen. Die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der politischen Führer, d. h. der Parteigrößen wäre es nun, tagtäglich und mit allen Mitteln, in der Presse, in Versammlungen usw. der Bevölkerung dieses ins Bewußtsein zu hämmern: „Alle ohne Ausnahme, gleichgiltig ob Unternehmer, Beamter, Bauer Arbeiter usw. müssen tüchtig und mit Ausbietung aller Kräfte schaffen und dabei die bescheidensten Ansprüche an die Lebenshaltung stellen!“ Aber daß Gott erbarm! Ein einzigesmal nur war etwas ähnliches zu hören, und zwar von Seite der großdeutschen Nationalrätin Emmy Stradal. Die übrigen Herrschaften unterließen dies aus armeliger Furcht vor Stimmenverlust und machten sich dadurch einer Pflichtveräumnis schuldig. Das ist wirklich zum Weinen, denn der Gefahr des Stimmenverlustes wäre durch einvernehmliches Vorgehen doch so leicht zu begegnen gewesen. Hier also, nämlich bei den Führern der großen politischen Parteien, liegt die Schuld, daß wir es so herrlich weit gebracht haben und dabei immer noch mit der Gefahr rechnen müssen, daß nach Erschöpfung der Genfer Kredite der Zusammenbruch mit all seinen schrecklichen Folgen doch noch kommen wird. Denn noch immer läßt sich, dank der Pflichtveräumnisheit der Parteimacher, von einer Anpassung unseres Verhaltens an die harte Wirklichkeit blutwenig verspüren. Das aber ist noch mehr zum Weinen!

Stollendurchschlag im „Bergbau Ybbitz“.

Am 29. November zur neunten Abendstunde verkündeten weit durch das Tal der kleinen Ybbs hallende Böllerschüsse in Ederlehen den aufstrebenden näheren und fernerer Bewohnern dieses schon in vollster Winterpracht liegenden reizenden Tales, daß der Stollendurchschlag im Hinterholzer-Ederlechner Steinkohlenrevier, nunmehr genannt „Bergbau Ybbitz“, glücklich vollendet und damit der Traum so manchen Bergmannes seit den 50iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Erfüllung gegangen ist.

Urkundlich reicht der Hinterholzer Steinkohlenbergbau in das 11. Jahrhundert zurück und stand derselbe bis zur Erbauung der ehemaligen Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in vollster Blüte. Ueber 400 Bergknappen sollen im Hinterholzer Graben ihrem bergmännischen Berufe nachgegangen sein, eigene Knappenhäuser, Schule und Kirchelein dortselbst gestanden und in der Stadtkronik Waldhofens a. d. Ybbs findet sich die Beschreibung so manch schöner, erhebender Feier zu Ehren der hl. Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, welche letztere am 4. Dezember aus Hinterholz in ihren kleidsamen Knappentrachten auszogen, um dieses alt-ehrwürdige Fest in den Mauern Waldhofens zu begehen.

Der Siegeszug der Dampfmaschine und die Bauvollendung der Ferdinands-Nordbahn brachte es mit sich, daß die Kohle aus den großen mährischen und schlesischen Kohlenrevieren sich weit billiger erstellte, als jene aus den kleinen Kohlenbergbauern der Alpenländer, in welchem Zusammenhange auch der stete Rückgang der Kohlenproduktion im Hinterholzer Steinkohlenreviere stand, welches zuletzt und zwar bis zum Jahre 1914 durch den Bergbau des Gottfried Fay in Betrieb gehalten wurde.

Mit dem politischen Zusammenbruche der Habsburger-Monarchie und der dadurch erfolgten gewaltsamen Trennung aller organischen Wirtschaftsgebiete gewannen die heimischen, alpenländischen Kohlenbergbauern und mit ihnen das Hinterholzer Steinkohlenrevier wieder an Bedeutung.

Die derzeitige Eigentümerin des Hinterholzer Steinkohlenrevieres: „A.-G. zum Betriebe der Ybbstaler Steinkohlenwerke „de Majo“, Wien, 1., entschloß sich daher Ende 1921 dieses Revier nicht nur von Hinterholz aus wieder, sondern, einem alten Plane aus dem Jahre 1846 folgend, auch auf der Ybbfischer Seite von Ederlehen aus durch einen neu anzulegenden Stollen in der Länge von 1230 Metern, den sogenannten Ederlechner Erbftollen, vollkommen neu aufzuschließen, um einerseits für den Kohlenbergbau einen natürlichen Wetterzug (Frischlufzug) zu schaffen, andererseits um die abgebauten Kohle nicht mehr per Achse durch den langen Hinterholzer Graben, sondern direkt aus den Abbaufeldern durch den Ederlechner Erbftollen zur Verladestation Ederlehen der Ybbstalbahn fördern zu können.

Mit der Ausführung dieser Aufschließungsarbeiten wurde die Bauunternehmung Brüder Redlich & Berger, Wien, 7., betraut, welche am 2. Jänner 1922 im Rahmen des Aufschlußprogrammes im Hinterholz den Vor-

trieb des neuen Kreuzstollens (510 Meter u. d. M.) und der daran schließenden Gesenke auf die Ederlechner Sohle hinab, sowie Ende August desselben Jahres den Vortrieb des Ederlechner Erbftollens (390 Meter u. d. M.) aufnahm und im ununterbrochenen Gegenortsbetriebe vorerwähntem Ziele bis zu dem am 29. November l. J. erfolgten Durchschlage zwischen Hinterholz und Ederlehen zustrebte.

In geologischer Beziehung erforderten die Vortriebsarbeiten besondere Aufmerksamkeit und Vorsicht, da mit Ausnahme einer 200 Meter langen Stollenstrecke des Ederlechner Erbftollens in breccienartigen Jurakalke fast sämtliche Stollen und Gesenke im Flysche und Rutschschiefer der Liassformation mit sofortigem Einbaue, ja mitunter mit Gebirgszimmerung aufgeföhren werden mußten.

Die größten Schwierigkeiten bot jedoch der Vortriebsbetrieb in Hinterholz bei der Abteufung der oft bis 60 Grad steilen Gesenke. In ununterbrochenem Kampfe lag daselbst die Belegschaft mit den im den alten Stollen vergangener Bergbauzeiten angesammelten und sich immer wieder von neuem sammelnden, einsickernden Tagewässern, wobei insbesondere die andauernden Herbstregen des Jahres 1922 ein unerbittlicher Feind waren. Zoll um Zoll mußte in jähem Kampfe bei der Gesenkeabteufung dem Wasser abgerungen werden, bis es gelang, die Wasserhaltung durch ein kunstvolles System elektrisch angetriebener Vogel-Turbopumpen und Preßluftpumpenanlagen, die das Wasser von den Vororten weg über 80 Meter zu Tage heben mußten, zu bewältigen.

Über nicht nur die technischen Schwierigkeiten, auch die allgemeinen schweren wirtschaftlichen Verhältnisse September 1922, die fast den vollständigen Zusammenbruch unseres Geldwesens brachten, wurden von den beteiligten Faktoren in jähem Ausharren glücklich überwunden und mit dem nun erfolgten Durchschlage zwischen Hinterholz und Ederlehen der Schlußstein zu dem ersten Teile des Aufschlußprogrammes der Kohlenbergwerkshaft gelegt, welche den eigentlichen Kohlenbergbau mit 5. Dezember d. J. nun in ihre eigene Arbeitsführung übernommen hat.

Zu diesem Zwecke wurden von der A.-G. zum Betriebe der Ybbstaler Steinkohlenwerke in Ederlehen ein eigenes Betriebsleistungsgebäude, Magazine und Stallungen errichtet, ein 172 Meter langes Industriegeleise samt Verladeanlagen verlegt, in Stadt und Steinnühl auf besitz eigenen Gründen Arbeiter- und Personalwohnhäuser erbaut.

Das Kohlenvorkommen ist qualitativ als hochwertig zu bezeichnen. Die Hinterholzer Steinkohle des Bergbaues Ybbitz weist nach den Analysen des technischen Gewerbemuseums in Wien und verschiedenen anderen Laboratorien im Mittelwerte 7200 Kalorien mit einem 76%igen Kohlenstoffgehalte auf und berechtigt dieser nun wieder neu erschlossene Steinkohlenbergbau zu den besten Hoffnungen.

Der heimische Kohlenbergbau deckte bereits im Jahre 1922 rund 38 Prozent des Totalverbrauches unseres Bundesstaates. Die gesamte Inlandsförderung betrug 1922 rund 3.3 Millionen Tonnen Kohle gegen einen Gesamtverbrauch von 8.7 Millionen Tonnen Kohle, so daß die Neuererschließung des Hinterholzer Steinkohlenrevieres für unsere gesamte Volkswirtschaft und Handelsbilanz unbedingt als ein hochwertiger Aktiosten zu buchen ist.

Ingr. Frik Meßger.

Politische Rundschau.

Glossen zum sozialdemokratischen Parteitage.

In den Verhandlungen des Mitte November in Wien stattgefundenen sozialdemokratischen Parteitages nahmen die Debatten über die künftige Taktik der Partei einen breiten Raum ein. Kein anderer sozialdemokratischer Parteitag hat so viel Parteiphilosophie betrieben, wie dieser. Das Aufgeben der streng dogmatischen Grundlagen und die Anpassung an die gegebenen Verhältnisse, mit anderen Worten die politisch-praktische innere Überwindung des Marxismus, nachdem er wirtschaftlich schon allgemein ad absurdum geführt worden ist, wird für die österreichische Sozialdemokratie nachgerade das Problem. Seine Lösung wäre wahrscheinlich schon im Sinne des durch Renner und die Gewerkschaftsvertreter vertretenen rechten Flügels der Sozialdemokratie entschieden worden, wenn nicht Bauer in seiner meisterhaften Dialektik und für den Augenblick immer überzeugenden Beredsamkeit instand wäre, den Kurs des sozialdemokratischen Parteschiffes doch immer wieder nach links zu lenken. Das Schauspiel, das die in den letzten Jahren abgehaltenen österreichischen sozialdemokratischen Parteitage trotz der stets auf ihnen vorherrschenden Neigung, mehr und mehr ins reformistische Fahrwasser zu gelangen, durch Bauer und Adler zum Schluß gezwungen werden, den Marxismus wieder hervorholende Beschlüsse zu Parteitaktik und Politik zu fassen, hat sich auch diesmal wiederholt. Obwohl offensichtlich die Masse der sozialdemokratischen Parteianhänger mit der Oppositionsstellung im Parlament nicht recht zufrieden ist und ein starker Zug vorherrscht, mit-tätig am Wiederaufbau zu sein, gelangts der Parteitag durch Bauers Einflußnahme dennoch zum Schluß, weiter in Opposition zu verharren, bezw. die Opposition noch zu verstärken. Freilich muß dabei bedacht werden, daß diesmal der Sieg Bauers wahrscheinlich nicht so leicht hätte errungen werden können, wenn nicht schon vor dem Parteitage festgestanden hätte, daß die bisherigen Regierungsparteien gewillt seien, auch weiterhin

zusammen die Regierung zu bilden, um den Wiederaufbau von Staat und Wirtschaft zu vollenden. Die Abgabe der Öffentlichkeit an die Sozialdemokratie, was deren Mitarbeit in der Regierung anbelangt, gab Bauer natürlich von vorneherein ein starkes Argument zur Begründung seiner Taktik in die Hand. Nichtsdestoweniger aber wäre es verfehlt, aus dem Beschlusse des Parteitage auf Verharren in der Opposition den Schluß ziehen zu wollen, daß damit für die Sozialdemokratie auf längere Zeit die Brücken abgebrochen wären, die sie zu einer Mitarbeit in die Regierung hinüberführen.

Von besonderem Interesse waren die Debatten, die auf dem Parteitage über die rote Internationale abgeführt wurden. Auch das ist ein Gegenstand, dessen Behandlung innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine Revision im Sinne einer vernünftigen Auffassung scharfe Gegensätzlichkeiten möglich ist. Auch hier wird eine Revision im Sinne einer vernünftigen Auffassung durch die Theoretiker der Partei, Bauer und Adler, verhindert. Der Abgeordnete Leuthner sprach sich über das Verlangen der roten Internationale in folgender Weise aus:

„Wenn wir die Frage der Internationale betrachten, so dürfen wir nicht vergessen, daß es heute kein Europa wie vor dem Kriege mehr gibt. In dem Kampfe gegen den allmächtigen französischen Imperialismus ist die sogenannte Erschütterung des Weltbewusstseins nur eine begrenzte Möglichkeit. Ein anderer Weg aber als der der Umstimmung eines Teiles der französischen Bevölkerung ist nicht gegeben. Es müßte sich alles in den Rundgebungen der Internationale sammeln, zu einem Schrei des Entsetzens, zu einem Urteil der Verdammung gegen den französischen Imperialismus. In diesem Chor der Verdammenden müßten die Franzosen die Stimmführer sein. In beschränktem Maße gilt eine solche Bindung der Geister auch vom Proletariat der Tschechoslowakei, das zwischen seinen internationalen Pflichten und seiner heißen Liebe zum neugegründeten Staate hin und her schwankt, auch im Dienste des Internationalismus nur äußerlich mitwirken kann. Es ist klar, daß der Kampf gegen den französischen Imperialismus der Weg ist, der den großen Gang der internationalen Politik des Proletariats bestimmen muß. Aber diese Frage, wie er zur Wirksamkeit kommt, ist natürlich im wesentlichen nur aus der Entwicklung der inneren Vorgänge in Frankreich selbst zu beantworten. Es spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß bei den Wahlen Poincares Politik, der den Grundgedanken, einen Primat der äußeren gegenüber der inneren Politik aufrecht zu erhalten, vertritt, zum Siege gelangen wird.“

Gegenüber dieser durchaus richtigen Auffassung von der Abneigung des französischen und belgischen Proletariats gegenüber der sozialistischen Internationale packte Austerlitz die alten Ladedosen von der Schuld Deutschlands und dessen barbarischer Kriegsführung aus. Er findet nach all den Niederträchtigkeiten der französischen Politik auch heute noch Worte der Entschuldigung und des Verstehens für Frankreich. Er sagte:

„Leuthner hat uns ein Bild von Europa gemalt, in dem alle Schuld auf Seite der Entente ist. Es ist gewiß der große Fehler der französischen Politik, daß sie fühlt, an Deutschland ein Unrecht begangen zu haben. Wahr ist es auch, daß Frankreich von diesem bösen Gewissen gefoltert, diese Politik nur noch verstärkt und aus dieser Erwägung heraus zu einer nackten Politik der Gewalt gekommen ist. Aber wir dürfen nicht übersehen, was dieser Politik in Frankreich vorangegangen ist und wir müssen ein großes Schuldkonto aufschlagen, um zu verstehen, warum in Frankreich und in Belgien die Erinnerung an den Krieg noch kein Atavismus ist. Wenn das deutsche Volk nur aus Arbeitern bestünde, dann wäre es unbegreiflich und entsetzlich, warum sich nicht die ganze gefittete Welt zu dem Schrei des Abscheues und der Entrüstung vereinigt, den Leuthner vorbringt hat. Aber dieses Deutschland ist eben auch ein Deutschland der Stinnes, in dem die Massen der Bevölkerung in Not und Elend versinken, und in dem sich Schichten über diese Massen erheben, die das deutsche Volk genau so ausplündern wie Poincare es unternimmt.“

Die Antwort auf die Frage, wer von den beiden in dem Punkte der Internationale voneinander so abzuwenden sozialdemokratischen Abgeordneten den größeren Einfluß in der Partei besitze, gibt auch einen Anhaltspunkt dafür, in welcher Weise in Zukunft die österreichische Sozialdemokratie ihre Stellungnahme zum Internationalismus einrichten wird. Die Antwort ist: Leuthner ist nichts anderes als ein gewöhnlicher Abgeordneter und einfacher Schriftleiter der „Arbeiterzeitung“. Austerlitz dagegen sitzt im Parteivorstand und ist Chefredakteur des Parteiorgans. Damit ist gesagt, daß auch in Zukunft unsere Sozialdemokratie unentwegt und starr an dem für das deutsche Volk so unheilvoll gewordenen Phantome einer Internationale festhalten wird.

Auch Dr. Bauer muß das Scheitern der Internationale zugestehen:

„Es ist die eigentliche Tragik der internationalen Arbeiterbewegung, daß gerade in den Tagen, in denen eine kraftvoll tätige Internationale zur Abwehr der Gefahren des Imperialismus und der Reaktion notwendiger wäre denn je und in denen diese Notwendigkeiten von den breiten Massen der Arbeiterklasse in allen Ländern viel stärker erkannt wird als jemals vor dem Kriege, die internationale Zusammenschauung des Proletariats zum gemeinsamen Kampfe auf größere, auf schwerer überwindliche Hindernisse stieß als jemals zuvor.“

Dr. Bauer führt dann aus, daß sich sogar die Genossen fragen, was denn die auf dem Hamburger Kongresse neugegründete Internationale eigentlich tue, und gibt dann die Schuld an diesem Versagen der neugegründeten Internationale dem französischen Imperialismus. Dr. Hilferding in Berlin hat diese Frage mit größerer Aufrichtigkeit behandelt und hat sich nicht geschämt, dort, wo es Ursache zur Klage gibt, diesen Jammer seiner Partei auch ruhig auszusprechen. Dr. Bauer aber muß es natürlich wieder vor seinen Parteigenossen verbergen, daß die Ursache des Versagens der Internationale eben die ist, daß es nirgends in der Welt wirkliche Internationale gibt, außer in Oesterreich und Deutschland, wo die Genossen ihre Nationalität kaltblütig den angeblichen Gesinnungsgenossen in anderen Ländern zum Fraße hinwerfen, während die Proletarier anderer Nationen immer chauvinistische Franzosen, Tschechen, Polen, Engländer usw. bleiben.

Die im Blatte enthaltenen, mit einem + bezeichneten Ankündigungen sind bezahlt.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde.** Sonntag, 9. Dezember, 2. Adventsonntag-Bußtag. Waidhofen, 9 Uhr vorm., Gottesdienst, 10 Uhr Jugendgottesdienst. Weyer, 3 Uhr nachmittags, Gottesdienst. Donnerstag, 13. Dezember, 8 Uhr abends, Bibelstunde, Rathausaal.

* **Trauungen.** In der hiesigen Pfarrkirche wurden getraut: Am 22. November Herr Karl K i h l e r, Bundesbeamter, mit Fräulein Anna H ö l z l, Schneiderin. — Am 25. November Herr Engelbert K r e n n, Eisenbahntischler, mit Frau Marie H i r n e r, Rutscherwitwe. — Am 26. ds. Herr Ludwig R e i d l, Fabrikarbeiter, mit Fräulein Marie G e l b e n e g g e r, Dienstmagd. — Am 6. Dezember Herr Franz B e r n h a r d, Fabrikarbeiter, mit Fräulein Marie S a u r e i s, Köchin.

* **Volksliederspiel „Unter der blühenden Linde“.** Seit Jahren wurde keiner Veranstaltung unserer Stadt derartiges Interesse entgegengebracht als der Aufführung des Liederspieles „Unter der blühenden Linde“. Der Vorverkauf in C. Weigens Buchhandlung war derart überlaufen, daß in wenigen Stunden der Saal für die Vorstellung am 7. ausverkauft war. Der Aufführung am 8. Dezember werden mehr als 100 Gäste aus den Nachbarorten beiwohnen, für welche die Plätze gesichert werden mußten. Um zu verhindern, daß auswärtige Besucher den Zug um 23 Uhr 37 Minuten verpassen, war es notwendig den Beginn der Vorstellungen an allen drei Tagen auf halb 8 Uhr abends anzusetzen. Wir machen bei dieser Gelegenheit neuerlich darauf aufmerksam, rechtzeitig im Saale „zum goldenen Löwen“ zu erscheinen, da pünktlich um halb 8 Uhr begonnen wird. Die Saaltüren müssen während der einzelnen Aufzüge geschlossen bleiben. Zuspätkommende können daher erst nach Schluß des Aktes eingelassen werden. Die rege Nachfrage nach Plätzen wird vor allem die große Zahl derer, die infolge der beschränkten Saalverhältnisse nicht in der Lage sind, das Volksliederspiel mit anzusehen, lassen wohl die berechtigte Frage offen, ob sich der Männergesangsverein entschließen werde, weitere Aufführungen in nächster Zeit ins Auge zu fassen.

* **Männergesangsverein, Hauptversammlung.** Donnerstag den 13. Dezember 1923 hält der Männergesangsverein im Brauhaus seine ordentliche Hauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Berlesung der Verhandlungsschrift. 2. Bericht der Vereinsleitung. 3. Voranschlag. 4. Neuwahl. 5. Allfälliges. Am Tage vorher, d. i. Mittwoch den 12., 8 Uhr abends, am gleichen Orte V o r b e s p r e c h u n g. Die ausübenden Sänger werden zum Besuche beider Versammlungen freundlichst eingeladen.

* **Schauturnen.** Wir haben schon berichtet über die Abhaltung eines Sch a u t u r n e n s des Turnvereines Waidhofen a. d. Ybbs, welches Sonntag den 16. Dezember 1923, 3 Uhr nachmittags in der städtischen Turnhalle in der Poststeinerstraße durchgeführt wird. Eintritt 5000 Kronen. An den Vorführungen beteiligen sich alle Abteilungen des Vereines. Leider ist der zur Verfügung stehende Platz sehr beschränkt, weshalb zu den Vorführungen in den einzelnen Abteilungen nicht alle Mitglieder herangezogen werden können. Wir können heute schon mitteilen, daß das Schauturnen von vorübergehenden insofern abzuweichen wird, als es auf dem Gebiete des Freiluftturnens sowohl als auch des Knabenturnens neuere Formen von Übungen bringen wird, die nicht so sehr auf peinlich genaue taktmäßige Ausführung einzelner Bewegungen und Körperhaltungen dringen, sondern mehr Gewicht legen auf die gründliche Durcharbeitung aller Muskelpartien des menschlichen Körpers im Sinne der Anregungen, die das deutsche Turnen dem dänischen und schwedischen Turnen entnommen hat.

* **Gebührenrückvergütung.** Mit 31. Dezember 1923 endete die verlängerte Frist zur Geltendmachung der Ermäßigung der Erb- und Nachlassgebühren. Es ist daher Allen, die nach dem 1. August 1922 eine Erbschaft gemacht haben, dringendst zu empfehlen, die bezüglichen Zahlungsaufträge ehestens einem Rechtsfreunde zur Prüfung vorzulegen.

* **Todesfälle.** Am 25. November starb Herr Ferdinand R o h r a u e r, Sägearbeiter, im 58. Lebensjahre.

* **Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger.** Der diesmonatliche Familienabend der Vereinsmitglieder findet Samstag den 8. Dezember im Brauhaus (Jaz) statt. Zusammenkunft um 8 Uhr abends.

* **Von der Post.** Wir werden von Seite der Post aufmerksam gemacht, daß häufig Briefe etc. ins Ausland ungenügend frankiert abgegeben werden, die dann, da nach einigen Ländern, so z. B. Tschecho-Slowakei, Jugoslawien Frankozwang besteht, unbefördert am Postamt liegen bleiben. Es empfiehlt sich daher d r i n g e n d s t, auf allen Briefen und Korrespondenzen den Aufgeber zu schreiben, damit diese Korrespondenzen zur Ergänzung der Marken rückgestellt werden können.

* **Stadtbeleuchtung.** Einem langgehegten Wunsche entsprechend hat unsere Straßenbeleuchtung eine Erweiterung erfahren. Es ist eine größere Anzahl Starklicht-(Bogen-)Lampen neu in Betrieb gesetzt worden. Der untere Stadtplatz, der obere Stadtplatz und der Freisingerberg sind dadurch besonders hell beleuchtet. Damit ist die Straßenbeleuchtung wieder auf Friedensstand gesetzt, zum Teile noch verbessert worden. Die in letzterer Zeit aufgelauchten Wünsche von Seite der Stromabnehmer wurden vom Bürgermeister in Einvernehmen mit der Direktion des Elektrowerkes und dem Gewerksauschuße eingehend besprochen und wird diesen Wünschen nach Möglichkeit, soweit es die technische und wirtschaftliche Lage unserer Kraftwerke erlauben, Rechnung getragen werden.

* **Pfingstsammlung 1923.** Eine interessante Zusammenstellung bringt Herr Dr. Maner vom niederösterreichischen Landesjugendamt, der umsichtige Leiter der Pfingstsammlung für Niederösterreich mit Ausschluß von Wien in Nr. 7/10 der „Jugendfürsorge in Niederösterreich“. Da nicht der Gesamttrag eines Bezirkes den Maßstab für die Opferwilligkeit der Bevölkerung gibt, sondern die auf den einzelnen Bewohnern entfallende Kopfquote, erscheinen die 72 Gerichtsbezirke und autonomen Städte nach dem Range der Opferwilligkeit geordnet. Hierbei erscheint die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs mit einer Kopfquote von 2224 K an erster Stelle, der Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs mit 1172 K an 16. Stelle, Gerichtsbezirk Haag mit 896 K erhielt den 11. Rang, Gerichtsbezirk Amstetten mit 885 K den 44. Rang, Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au mit 580 K den 65. Rang. An 72. Stelle steht unsere Namensschwester Waidhofen a. d. Thaya mit 393 K.

* **Für Weihnachten im Krankenhaus** sind folgende Spenden eingegangen: Herr und Frau Hanaberger 50.000, Herr und Frau Steininger 100.000, Herr und Frau Reitmaier, Kaufmann, 70.800, Herr Primarius Dr. Altmeyer 100.000, Herr und Frau Melzer 100.000, Sparkassenauschuß Waidhofen a. d. Ybbs 500.000, Herr und Frau Brandstetter, Sägewerksbesitzer, 500.000, Herr und Frau Schmidberger 30.000. Herzlichen Dank!

* **Krankenhaus-Christbaumfond.** Beim städtischen Oberkammeramte sind eingegangen: Huber Josefina 50.000 K, Brüder Inzführ 100.000 K, Marfara Grete 50.000 K, Schindler, M. J., 50.000 K. Besten Dank!

* **Fürsorgestelle für Lungenkranke.** Es liefen folgende Spenden ein: Herr Mathäus Erb 20.000 K, Herr Stephan Rößler 50.000 K, Herren Gebrüder Inzführ durch städt. Oberkammeramt 100.000 K. Herzlichen Dank! Das bevorstehende Weihnachtsfest ist der wohlthätigen Bevölkerung der Stadt und Umgebung gewiß ein willkommenes Anlaß zur Unterstützung der Kranken, Armen und Bedrängten. Der Zweigverein erlaubt sich daher die herzliche Bitte, durch Spenden den Betrieb der Fürsorgestelle für Lungenkranke in Waidhofen a. d. Ybbs zu sichern. Alle Wohltäter können des Dankes der Patienten, die in der Fürsorgestelle Heilung und Trost finden, sicher sein. Spenden nehmen die Ausschußmitglieder des Roten Kreuzes, sowie die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs dankbarst entgegen.

* **Verhaftungen.** Am 1. Dezember wurde über Anzeige eines hiesigen Gastwirtes der bei ihm wohnhaft gewesenen Franz G. wegen eines Erpressungsversuches von der Sicherheitswache verhaftet. — Der hier anlässige Spediteur Johann C., der erst vor Kurzem wegen Bedrohung und Verlesung seiner Frau vom Kreisgerichte verurteilt wurde, mußte in der Nacht vom 2. zum 3. abermals wegen gefährlicher Drohung verhaftet werden, da er nach Zerkümmern einer Holzwand mit Gewalt in die Wohnung seiner getrennt von ihm lebenden Frau eindrang und diese bedrohte. C. der betrunken war, setzte auch seiner Arrestierung starken Widerstand entgegen.

* **Völkisches Julgeschenk.** Georg Sch ö n e r e r und die Entwicklung des Alldeutschtums in der Ostmark. Von Herwig (Jug. Ed. Pichl). Von diesem getreuen Lebensbilde Sch ö n e r e r s und des Deut sch t u m e s e i n e r Z e i t ist eben der 4. Band, 674 Seiten stark, erschienen. Bestellungen auf das Schönerer-Werk und Schönerer-Postkarten sind an den Selbstverlag Jug. Eduard Pichl, Wien, 4., Schöffergasse 22, zu richten, worauf ein ausgefüllter Erlagschein zugesendet und nach gegebener Einzahlung die Bestellung ausgeführt wird. Preise: Alle 4 Bände in Ganzleinen gebunden K 230.000, broschiert K 180.000, der 4. Band geb. K 80.000, broschiert K 66.000, Schönererkarten 10 Stück K 10.000, 20 Stück K 18.000, 50 Stück K 44.000.

* **Invalidenchristbaumfeier.** Die Ortsgruppenleitung der Kriegsbeschädigten veranstaltet auch heuer wieder eine Christbaumfeier, verbunden mit Darstellung lebender Bilder, Aufführung einer Weihnachtsbescherung, Musikbelegungen, sowie Vorträgen von Gedichten durch Kinder. Um den Kindern der Invaliden sowie Kriegsermittlen (auch alle Kriegermütter werden beteiligt) eine Freude bereiten zu können, ergeht an die verehrliche

Bewahrschaft das Ersuchen, durch Uebermittlung von Spenden jeder Art zum Gelingen dieser edlen Sache beizutragen. Spenden werden entgegengenommen im Geschäfte des Herrn Podhrasnik, Untere Stadt, Herrn Breier Splewster, Paul Rebhuhngasse, im Vereinsheim Gajner, Weyrenstraße, sowie bei den beauftragten Funktionären der Ortsgruppe Praxfingler Karl, Bucheder Friedrich, Willer Titus.

* **Ausstellung von Erzeugnissen der Alpenländischen Spielwaren und Hausindustrie.** Dieselbe ist im Sitzungssaale der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 27, untergebracht und während der Zeit von 9-12 und 2-5 Uhr vom 9. bis inkl. 16. ds. geöffnet. Die Weihnachtsausstellung umfasst Spielwaren, Andenkenartikel, kunstgewerbliche Gegenstände und feine Handarbeiten. Auch wird Herr Sergius Pauser eine Kollektion Bilder zur Ausstellung bringen.

* **Wildfelle aller Art** und auch sonstige Felle von Haustieren kauft nach wie vor Leopold Tachauer, Wien 2., Obere Donaustraße 63. Gegr. 1875.

* **Landkalender 1924.** Unter allen Kalendern ist zweifellos der Landkalender einer der schönsten und besten. Er ist in gut deutschem und gut christlichem Sinne gehalten; er ist ein Hausbuch im wahren Sinne des Wortes, der ein geistiger Führer sein will. Der Landkalender enthält heimatische, religiöse, landwirtschaftliche Abhandlungen und eine Reihe Geschichten und Erzählungen. Der wertvolle Inhalt wird durch zahlreiche schöne Abbildungen ergänzt. Dem Landkalender ist weiteste Verbreitung zu wünschen, da jeder über seinen Inhalt, der sich vom üblichen Kalenderfund wohlwend unterscheidet, sehr erfreut ist. Der Landkalender kostet einschließlich portofreier Zusendung 14.000 Kronen. Er ist vom Heimatverlag in Graz erhältlich. Zur Bestellung genügt eine Postkarte.

* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei ist am 15. und 22. Dezember geöffnet, am 8. und 29. Dezember geschlossen. Die säumigen Entleiher werden erinnert, ihrer Pflicht nachzukommen und den erfolgten Mahnungen laut Angabe zu entsprechen.

* **Spende für die Friedhofsglocke.** Unbekannt spendete zwecks Neuanschaffung einer Friedhofsglocke 100.000 K. Besten Dank. Um weitere Spenden wird höflich gebeten.

* **Spartkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monat November 1923 wurden von 385 (18) Parteien K 1.193.845,910 eingelegt, an 120 (32) Parteien Kronen 295.046,592 ausbezahlt. Stand der Einlagen mit Ende K 5.284.302,642.

* **Der heutigen Nummer** unseres Blattes liegt ein Prospekt der „Danubia A. G., Kraftfuttermittelwerke“ bei, auf welchem wir unsere Leser aufmerksam machen.

* **Ueber 17 Milliarden Kronen** betragen die Treffer der 10. Klassenlotterie. Bestellkarte der Geschäftsstelle Gustav Bajer, Wien, 8., Josefstädterstr. 52, liegt zur gefälligen Bedienung unserer heutigen Auflage bei.

* **„Mitado Kaffee-Melangen“** in plombierten Paketen mit Kaba t m a r k e sind die besten.

* **Die Führung der Hauswirtschaft.** (Ein Ratgeber für Hausfrauen.) In dankenswerter Weise hat sich Betty Hinterer, eine wohlvertraute Haushaltungslehrerin, entschlossen, ein Haushaltungsbuch für Bäuerinnen unter dem Titel „Die Führung der Hauswirtschaft“ herauszugeben. Das Buch ist im Heimatverlag in Graz, Salzamtgasse 7, zum Preise von 35.000 Kronen erhältlich und kann von dort durch Postkarte bestellt werden. In 192 Seiten wird das Wichtigste dargelegt, was die Hausfrau wissen soll. Zahlreiche schöne Abbildungen ergänzen in bester Weise das Wort und tragen recht zum Verständnis bei. Da wird über die Ernährungslehre, über die verschiedenen Nahrungsmittel und deren Beschaffenheit gesprochen. Sehr eingehend wird die Zubereitung der wichtigsten Nahrungsmittel mit vielen Kochrezepten erörtert, das besonders wertvoll ist. Eine eingehende Darstellung findet auch die Kochkunst, die gerade für den ländlichen Haushalt so viele Vorteile bietet. Recht nützlich ist die Abhandlung über die Konservierung und Aufbewahrung der Nahrungsmittel, die im ländlichen Haushalte eine so große Rolle spielen, wobei aber noch von den meisten Hausfrauen viele Fehler gemacht werden. Recht wertvoll ist, was über Küche und Wohnung, über Keller und Haus, über Wäsche und Kleidung und über die häusliche Krankenpflege gesagt wird. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Buch „Die Führung der Hauswirtschaft“ eine Fundgrube praktischen Wissens für jede Hausfrau und für jedes Mädchen, das eine tüchtige Hausfrau werden will, darstellt. Es ist daher nur zu wünschen, daß dieses schöne Buch in jedes Haus Eingang findet, zumal der Preis sehr niedrig ist. Ein Stückchen Butter macht dieses Buch bezahlt. Es wird bestimmt keine Hausfrau geben, die aus diesem Buche nicht großen Nutzen zieht.

* **Der Echte Andre Hofer-Feigenkaffee** (mit der Garantie) ist der einzige, seinen Zweck wirklich voll und ganz erfüllende Kaffeezusatz.

* **Großer Andrang von Ausstellern zur Wiener Frühjahrsmesse 1924.** Die Anmeldungen zur Wiener Frühjahrsmesse sind so stark, daß sie die Zahl der im gleichen Zeitpunkt angemeldeten Aussteller der Herbstmesse 1923, welche bekanntlich vollständig ausverkauft war, ungefähr um das Doppelte übertreffen. Auch die Gesamtkaumansprüche sind um mehr als das Doppelte gestiegen, wobei zu bemerken ist, daß der durchschnittliche Raumanspruch des Ausstellers von 12 m² bei der Herbstmesse 1923 sich auf 14 m² zur Frühjahrsmesse 1924 gesteigert hat. Diese Steigerung in den Ansprüchen auf

individuelle Platzweisung ist eine konstante seit der ersten Messe (Herbst 1921). Was die Zahl der Aussteller anlangt, ist am stärksten die Beteiligung in den Gruppen Textil und Maschinenbau. Es folgen Lederwaren, Bekleidung und Papierwaren. Die größten Raumansprüche hat diesmal die Maschinenbranche gestellt. Es folgen die Gruppen: Fahrzeuge, Lederwaren, Textil, Möbel. Bisher haben Aussteller aus 10 fremden Staaten ihre Teilnahme angemeldet, darunter besonders zahlreich reichsdeutsche und tschechoslowakische Firmen. Sowjet-Rußland bringt eine große Spezialausstellung.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Vom Männergesangsverein.) Der Männergesangsverein Zell hielt am 25. Nov. abends im Gasthof Willinger seine Liedertafel ab, welche sehr gut besucht war und einen schönen Verlauf nahm. Besonders die Chöre „Nachtzauber“ von Storch, „Sonntag auf der Alm“ von Kofchat und „Das verlobte Diandl“, vom Ehrenmitglied Herrn Lehrer Freunthaler dem Vereine gewidmet und von ihm selbst geleitet, ernteten stürmischen Beifall. Auch Herr Dr. Otto Mayrhofer erfreute mit den Cellovorträgen „Largo“ von Händel und „Menuett“ von Beethoven, von Herrn Direktor Schnehl am Klavier verständnisvoll begleitet, die Zuhörer. Ebenso sei des Salonorchesters in wärmster Weise gedacht und kann der Verein, insbesondere die beiden Sangwarte Herren Salzer und Stahrmüller mit Stolz auf den Abend zurückblicken und schließen wir mit dem Wunsche, daß der Verein wie bisher vorwärts und aufwärts strebe und blühe und gedeihe!

* **Konradshaus.** (Deutschlandhilfe.) Am 25. November 1923 wurde auch hier von der Schulleitung und dem Pfarramte eine Sammlung für die Deutschlandhilfe durchgeführt. Die Schulkinder sammelten von Haus zu Haus und brachten den ansehnlichen Betrag von K 1.366,119 zusammen.

* **St. Leonhard am Wald.** (Raiffeisenkasse.) Dieselbe wurde unter dem feinerzeitigen Bürgermeister und ersten Obmann Leopold Forster im Jahre 1901 gegründet und hat einen Stand von circa 70 Mitgliedern erreicht. Das Kassalokal, welches sich durch volle 22 Jahre in einer Kammer des Gasthofes Forster befand, mußte nun verlegt werden. Starke Männerhände der Waidmannsgilde transportierten Montag den 26. November früh die etwa 500 Kilogramm schwere Kasse in das neue Amtsalokal des derzeitigen Obmannes Herr Johann Maderthaler. Die üblichen Amtsstunden finden von nun an auch daselbst statt. Das alte Lokal, welches derzeit als Krautmagazin dient, dürfte später zu einer Lehrerwohnung umgeändert werden.

(Von der Schule.) Für die ausgeschriebene Oberlehrerstelle meldeten sich 2 Bewerber. Herr Felizian Gabriel, Lehrer aus Wien und Herr Hans Kastner, Lehrer in St. Leonhard am Wald. Laut Ortschulratsbeschlusses vom 20. November wurde Herr Lehrer Kastner einstimmig in Vorschlag gebracht. Herr Lehrer Kastner ist unter der hiesigen Bevölkerung sehr beliebt und man hofft sicher auf dessen baldige Ernennung.

* **Götting.** (Goldenes Dienstjubiläum.) Am 27. November wurde hier eine seltene Feier veranstaltet. Der Rothschilde Revierförster Herr Heinrich Waas in Lassing, Bruder des verstorbenen Bürgermeisters von Waidhofen, hat 50 Dienstjahre auf einer Herrschaft erreicht. Aus diesem Anlasse wurde für ihn eine Jubelfeier in Frühwalds Gasthofe veranstaltet, zu welcher gegen 70 Kameraden aus dem Ybbstale sich zu seiner Ehrung einfanden. Herr Förster Waas, geboren am 22. Mai 1856 in Waidhofen, trat am 1. Juni 1873 in die Dienste der Domäne Waidhofen-Gaming als Forstgehilfe, wurde am 1. Mai 1877 Forstwart in Gaming, am 30. Oktober 1895 nach Lassing überetzt und am 1. Juni 1907 zum Förster befördert. Ein halbes Jahrhundert hat er in treuester Pflichterfüllung und arbeitsreichem Wirken wechselvoll in Freude, Leid und Glück einer Herrschaft gedient. Seine Frau Marie, die er am 10. September 1889 geehlicht hat, hat ihm 12 Kinder geschenkt: 7 Buben und 5 Mädchen. Hievon sind 4 Söhne und 3 Töchter noch am Leben. 1 Sohn hat im Kriege den Heldentod gefunden. Herr Forstwart Ludwig Prax eröffnete mit einer schönen Festrede, in welcher er teils ernste, teils heitere Erlebnisse aus dem schicksalreichen Leben des Jubilanten einflucht, und überreichte als Geschenk des Gutsheeren eine goldene Dedeluhf mit Gravierung und goldener Kette. Herr Forstmeister Franz Stadler überbrachte im Namen der Rothschilde'schen Beamtenschaft mit launiger Ansprache einen Feiß-Trieder als Geschenk seiner Kameraden. Der Obmann des Güterbeamten-Verbandes Herr Ing. Otto Marešch, welcher eigens aus Wien gekommen war, beglückwünschte in formvollendeter Rede Herrn Förster Waas im Namen des Verbandes und bestete als höchste Ehrung, die der Verband verleihen kann, demselben das goldene Vereins-Ehrenzeichen an die Brust. Hierauf vermittelte Herr Ing. Anton Blachek die Glückwünsche der Güter-

beamten-Ortsgruppe des Oberen Ybbstales, und als Geschenk ein geschliffenes Hirschrojen-Deckelglas mit eingraviertem Widmung. Zum Schluß überreichte Herr Oberförster Karl Schwarz im Namen der Beamten der Forstverwaltung Götting eine schöne Maserholzpeife mit Silberbeschlag, einen gestickten Tabaksbeutel, ein Paket Zigarren und eine große Dose mit Tabak. Aus Waidhofen a. d. Ybbs war ein Sängerkwartett mit den Herren Förster Kollmann, Schinko, Langer und Fleischhanderl erschienen, welche bis zum Abgang des Abendzuges prächtige, lustige und schneidige Vieder und G'tanzln zum Vortrage brachten. Im festlich geschmückten Saale sah im Kreise seiner zahlreichen Lieben Herr Förster Waas auf dem Ehrensitz und nahm gerührt die Beweise der Ehrung und kameradschaftlicher Freundschaft entgegen. Sogar bis in sehr vorgerückter Stunde blieben ihm eine ansehnliche Anzahl festhafter, trink- und sangesfreudiger Kameraden in feucht-fröhlicher Stimmung getreu. Herr Förster Waas ist noch ein sehr tüchtiger Forstmann und Jäger, und so ist alle Hoffnung vorhanden, daß sich alle Glückwünsche verwirklichen, die darin gipfelten, daß ihm vor Allem ein langer, froher, sorgenfreier, glücklicher Lebensabend beschieden sei. Waidmannsheil!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Vortrag Heinrich Dittler.** Die Bundesgruppe Amstetten der „Südmart“ veranstaltete am Samstag den 8. Dezember 1923, 4 und 8 Uhr abends, im Turnsaale der Bürgerschule einen Vortrag Heinrich Dittlers mit Lichtbildern über „Das deutsche Leid am Rhein“. Freiwilliger Kostenbeitrag erwünscht.

— **Zulieferer des deutschen Turnvereines.** Dienstag den 18. Dezember 1923, 8 Uhr abends, im Kinojaale. Vortragsfolge: Turnerische Vorfürungen der Turner, Reigen der Turnerinnen, Jubrede, Weihnachtsspiel „Weihnacht am Heidenstein“, Musikvorträge des nationalsozialistischen Orchesters und Vorträge des Männergesangsvereines Amstetten.

— **Bezirksfeuerwehrverband Amstetten.** — **Defiorierungsfeier.** Am Sonntag den 2. Dezember fand in Amstetten im Hotel Ginner (vormals Schmidl) die feierliche Ueberreichung der Feuerwehr-Ehrenmedaillen an die Feuerwehrmänner des Bezirksverbandes Amstetten statt. Die erschienenen Feuerwehrkameraden mit den Jubilanten, ungefähr 300 Mann, versammelten sich um 1 Uhr nachmittags am Bahnhofspolze, wo aus um 1/2 Uhr der Aufmarsch mit der Eisenbahner-Musikkapelle an der Spitze zum Hauptpolze erfolgte und vor dem Rathaus eine Defilierung zu Ehren des erschienenen Landesverbandsobmann und Präsidenten Herrn C. Jutel stattfand, worauf dann der Einmarsch in den Festsaal des Hotels Ginner erfolgte. Als Festgäste waren anwesend: Herr Landesverbandsobmann und Präsident Jutel, Herr Hofrat Dr. Willfort, Herr Bezirkshauptmann G. Magner, Herr Bürgermeister Kubasta, einige Herren Gemeinderäte und die Herren Bezirksverbandsobmänner von Waidhofen, Steinbacher und Blascho. Nach Begrüßungsworten durch den Obmann des Bezirksverbandes Amstetten Herrn Hans Kolb an die Festgäste, an den Verbandsauschuß und an die Kameraden, sprachen Herr Bürgermeister Kubasta, Herr Präsident Jutel, Herr Hofrat Dr. Willfort, Herr Landtagsabgeordneter und Bez.-Obm.-Stellvertreter Hans Höller und Verbandsmitglied Herr Bürgermeister Heinrich Hoffner aus Viehdorf, sowie Herr Verbandsobmann von Waidhofen Steinbacher ehrende Worte an die Feuerwehrkameraden und Jubilanten, worauf Herr Obmann Kolb im Namen des ganzen Bezirksverbandes Amstetten dankte. Nun erfolgte die Ueberreichung der Ehrenmedaille, welche Herr Präsident Jutel selbst den Kameraden an die Brust heftete. Es erhielten 19 Kameraden das Ehrenzeichen für 40jährige und 109 das Ehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit. Nach der offiziellen Feier fand ein Festkommers statt, bei welchem die wackere Eisenbahnermusikkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sautner durch flotte Musik das Fest verherrlichte. Möge dieses sichtbare Zeichen treuer langjähriger Pflichterfüllung den ausgezeichneten Kameraden recht viele Jahre ihre Brust zieren! Wir aber sind dessen gewiß, daß die Jubilare mit demselben Eifer wie bisher den freiwillig übernommenen Dienst zum Wohle der Allgemeinheit ausüben und echte Feuerwehrmänner bleiben werden. Gut Heil!

— **Umbau der Bahnsteigbedachung auf dem Bundesbahnhofe in Amstetten.** Einerseits die lange Kriegszeit und die Unzulänglichkeit der für Erhaltungszwecke zur Verfügung stehenden Geldmittel, andererseits aber die Zerstörungswut der während der Umsturztage zurückflutenden Mannschaften, welche auf die Dächer schossen, so daß dieselben an vielen Stellen wie Siebe durchlöchert sind, machten den Umbau der Bedachungen am zweiten und dritten Bahnsteige erforderlich. Wegen der zu hohen Kosten des Selbstbaues und der bedeutenden Erhaltungskosten desselben werden nun Holzdächer als Ersatz errichtet, deren Ausführung der allseits wegen ihrer Leistungsfähigkeit bekannten Firma St. & A. Hopsperwieser in Amstetten übertragen wurde. Das Holzdach wird mit Ruberoid bedeckt und wurde die Ausführung dieser Arbeit von der Firma Franz Zipfinger in Amstetten übernommen.

— **Vortrag** Sonntag den 9. Dezember wird im Rahmen eines Familienabends der evangelischen Gemeinde Amstetten Herr Universitätsprofessor Dr. Fritz W i l e aus Wien einen allgemein verständlichen Vortrag über den „Untergang des Abendlandes“ nach dem berühmten Werke von Oswald Spengler halten. Ort: Speise-

Welcher Kaffeezusatz ist der Beste?

Vorgenommene Kochproben eraben, daß der aus besten, ausgesuchten Escheigen hergestellte **Kaiser Feigenkaffee** von Adolf J. Tige in Linz a. d. Donau nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar größte Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

saal Hotel Ginner (vorm. Schmid). Zeit des Beginnes: 1/4 Uhr nachmittags. Zutritt haben auch Freunde und Gäste der evangelischen Gemeinde Amstetten. Kleiner Speisebeitrag. Der Reingewinn wird der Deutschlandhilfe gewidmet. Lieberdorträge des Fräuleins Luise Ortina und Streichquartettvorträge.

— **Personaleinkommensteuer-Kommission pro 1922.** Am 5. Dezember 1923, 1/9 Uhr vormittags, fand die Sitzung im Sitzungssaale der Bezirkssteuerbehörde Amstetten statt. Für diese Sitzung lagen zahlreiche Akten zur Erledigung vor. Hoffentlich werden die eingebrachten Berufungen durch die Kommission zum Wohle der Steuerträger eine günstige Erledigung finden.

— **Zur Ortschulratsitzung.** In der letzten Nummer berichtet die „Ybbstalszeitung“ über die Reihung der Bewerber um die erledigte Oberlehrerstelle in Amstetten. Leider wurde in dem Berichte das Dienstalter der Bewerber nicht angeführt. Wir wollen also den Bericht ergänzen: 1. Krestan Ernst, 23 Dienstjahre. 2. Danisier Georg, 28 Dienstjahre. 3. Erzl Franz, 30 Dienstjahre. 4. Schmid Richard, 28 Dienstjahre. 5. Ammerl Max, 27 Dienstjahre.

— **Zitherkonzert der Schule des Fräuleins Anny Ruckfäfer.** Im Kinosaal in Amstetten findet am Donnerstag den 13. Dezember 1923, 8 Uhr abends, wie alljährlich, ein von Fräulein Anny Ruckfäfer, Zitherlehrerin in Amstetten veranstaltetes Zitherkonzert mit nachfolgendem reichhaltigen Programme statt. 1. Chinesischer Marsch von Hugo Kasteneder. 2. Nommengesang für 3 Streichzithern von Hugo Kasteneder. 3. In der Mühle. Polka von Jos. Stanislav. 4. „Alla stella confidante“. Phantasia Nocturno von Rabandi. 5. „D' lustigen Waldviertler“ von B. Gladky. 6. „Am Waldestrand ein Böglein sang“. Tonstück von Anny Ruckfäfer. 7. Konzert-Ouverture von Pajdinger. 8. „Des Künstlers Traum“. Tonstück von Jul. Kasteneder. 9. „Maldroslein“. Walzer von Eduard Mikl. 10. „Du lustiges Täubchen“. Polka von Hans Nobberger. 11. „Einkefest“. Ländler von Anny Ruckfäfer. 12. „Ein süßer Traum“. Tonstück von Eduard Mikl. 13. „Abend im Walde“. Tonstück von Eduard Mikl. — **Nach der Pause:** 14. „Nüppchen Liebe“ von Ethik Worthing, gesungen von Hermine Dohmal. 15. Zum Schlusse ein lustiger Zweialter von Ernst. „Der Regenschirm“. Wir wünschen dem Fräulein Ruckfäfer für ihre emsigen Bemühungen mit ihren Schülern den besten Erfolg.

— **Schon lange keine Wahlen.** Kaum hat sich das Wahlfieber der letzten Wochen nur einigermaßen gelegt, muß die Stadtgemeinde über höhere Anordnung durch ihre Sicherheitswachebeamten eine neuerliche Ueberprüfung der Wählerlisten durchführen. Wie wir hören, sollen die Gemeindevahlen erst im Herbst 1924 stattfinden, als Stichtag für die Aufnahme in die Wählerlisten ist jedoch schon der 1. Jänner 1924 festgesetzt.

— **Hundsteuer pro 1924.** Die Stadtgemeindevorstellung Amstetten hat die Hundsteuer pro 1924 festgesetzt wie folgt: Für den 1. Hund 50.000 K, für den 2. Hund 100.000 K, für den 3. Hund 150.000 K und für jeden weiteren Hund weitere 50.000 K.

— **Buchhaltungskurs für Gewerbetreibende.** Herr Alois Hofmann hält seit 15. November l. J. in Sankt Peter in der Au einen volkstümlichen Buchhaltungskurs ab, an welchem sich 36 Gewerbetreibende beteiligen.

— **Erdbeben.** In den letzten Tagen gingen verschiedene Nachrichten über ein Nahbeben durch die deutsch-österreichischen Zeitungen. Auch in einem Hause in Amstetten wurde am 28. d. M., 7 Uhr früh, ein Nahbeben wahrgenommen, durch welches Ränken und sämtliche Zimmereinrichtungsgegenstände zu knarren anfangen und hatte der Beobachter das Gefühl der Seeerkranktheit. Diese Beobachtungen wurden über offizielle Aufforderung an das Meteorologische Institut in Wien berichtet und ist von dort bereits ein Antwortschreiben eingelangt.

— **Geschäftseröffnungen und Veränderungen.** In letzterer Zeit wurden in Amstetten mehrere Geschäftslokale neu eröffnet und in mustergültiger Weise eingerichtet: Herr Installateur Roman Hopferwieser ist mit seinem Musterlager aus seinem stillen Winkel in der Klosterstraße auf den Hauptplatz gezogen und hat dort im alten Bezirksgericht ein sehenswertes Verkaufsgewölbe errichtet. Herr Alois Kopecky früher in Amstetten als Kommiss bedienstet, ist aus Amerika zurückgekehrt und steht im Begriffe, in der Rathausstraße ein Kaufmannsgeschäft zu eröffnen und Tischlermeister und Möbelschneider Herr Alois Wessely hat gleichfalls in der Rathausstraße ein Verkaufsgewölbe errichtet. Am Hauptplatze im Hause des Herrn Dr. Johann Vicmann hat Herr Karl Gehrhofer, Elektrotechniker, sein Verkaufsgewölbe eröffnet. Herr Otto Göhl hat seine Geschäftsräume in seinem Hause in den Wienerstraße erweitert, ein großes, modernes Portal eingebaut und prangen in demselben bereits eine stattliche Anzahl der feinsten Konfektionswaren. Auch die Auslagen der übrigen Geschäftsleute, wie Emil Komer, Ferdinand Edelmann, Karl Kroß Söhne, Heinrich Hauswirt, Adolf Kunz, Johann Schindler locken mit ihrer vornehmen Anordnung der verschiedenartigsten Waren die Käufer heran. Wir wünschen allen diesen tätigen Geschäftsleuten den besten Erfolg zu ihrem regen Wettbewerbe und zu den Weihnachtstagen. Herr Leopold Elekhofer hat sich wegen Krankheit vom Geschäft zurückgezogen und sein Geschäftslokal an Herrn Feinkosthändler Anton Wörcher abgetreten, welcher dasselbst eine Filiale errichtet hat. Herr Otto Tieftrunf, Erzeuger der „Ottolin“-Schuhcreme in Amstetten, Reichsstraße, hat sein Haus und Geschäft verkauft und wird nach Willach übersiedeln.

— **Kino in Amstetten.** Wir machen ganz besonders auf das reichhaltige, für den Rest des Monats Dezember bestimmte Programm aufmerksam. „Wir bieten nur Erstklassiges“, ist die Einleitung der Reklame bei jeder Kinovorstellung und mit volstem Rechte. Das bisher von dem Kinounternehmer Herrn Dir. Baumann geleistete verdient diese Bezeichnung, da die von ihm gebrachten Kinostücke das emsige Bestreben zeigen, dem Publikum nur anständige und belehrende Unterhaltung zu bieten. Insbesondere begrüßt das Publikum die Aufnahme historischer Stüde und landschaftlicher Bilder, welche ganz besonders belehrend und größtenteils auch veredelnd wirken. Auch für lustige Schaustellungen ist bestens gesorgt. Nicht in letzter Linie trägt die vorzügliche, unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Baumel stehende Salonkapelle dazu bei, das Kino zu einem gerne besuchten Vergnügungsorte zu machen. — Einiges über den Inhalt des am Samstag und Sonntag den 8. und 9. d. M. in unserem Kino zur Vorführung kommenden Kolossalgemäldes: „Lucrezia Borgia“. Cesare, ein junger, machtvoller Mann aus dem berühmten Geschlecht der Borgia, ist gewohnt, alles was er will, zu erreichen, nur eines ist ihm ver sagt: die Liebe seiner schönen Kouline Lucrezia. Rodrigo Borgia, als Papst Alexander VI. genannt, will an die Schandtaten Cesares nicht glauben, bis er erfährt, daß dieser sogar seinen Neffen Juan ermordet hat. Lucrezia, die Nichte des Papstes, war aus politischen Gründen mit Giovanni Sforza vermählt worden. Cesare will diesen töten. Lucrezia aber bewegt ihren Gatten zur rechtzeitigen Flucht. Der zweite ihr angetraute Gatte ist Alfonso von Arragon, den sie herzlich liebt. Mit der ganzen Macht ihrer Persönlichkeit kämpft Lucrezia um den Heißgeliebten, doch umsonst, denn Alfonso stirbt durch Cesare. Lucrezia sinnt auf Rache. „Den Kopf Cesares will ich haben“, jagt sie zu Giovanni, dem Manne, dem sie einst angehörte und der sie noch immer abgöttisch liebt. Die wilden Angriffe der Truppen des Cesare auf das Schloß des Giovanni werden zurückgewiesen. „Da mußt ihn im Zweikampfe töten!“, verlangt Lucrezia von Giovanni und er tut es, wie er alles täte, was sie von ihm verlangte. Bei dem Zweikampfe fällt sowohl Cesare wie auch Giovanni und einsam bleibt Lucrezia auf dem Schlosse zurück. Dies ganz kurz der Inhalt dieses Meisterwerkes, welches der große deutsche Meister Richard Oswald in jahrelanger Arbeit und unter Ausbietung aller erdenklichen Hilfsmittel schuf. Die herrlichen Szenarien, Massenaufnahmen etc. reicherfertigen es, daß man diesen Film den größten und schönsten der heurigen Saison nennt.

— **Mauer-Dehling.** (Viedertafel.) „Es tön hinaus mit hellem Klang des Arltales deutscher Säng!“ Dieser vom oberösterreichischen Komponisten Franz Müller meisterhaft vertonte Wahl spruch des hiesigen Männergesangsvereines „Arltal“ erklang am Sonntag den 2. Dezember zum erstenmale in den Räumen der hiesigen Landesanstalt. Der Verein hielt nämlich nachmittags im herrlichen Festsaal der Anstalt seine jahungsmäßige Viedertafel ab, die einen Massenbesuch von nah und fern aufwies. Die kleine, aber trefflich geschulte Sängerschar entledigte sich unter dem zielbewußten Chormeister Landesresidenten Schindler ihrer Aufgabe in glänzender Weise. Das gleichfalls von Schindlers kundiger, sicherer Hand geführte Orchester spielte trotz der wenigen Proben vortrefflich. Die einheimischen Musiker, unterstützt von erstklassigen Kunstkräften aus Wschbach, Zeillern und Hausmenning, sind disziplinarisch und technisch gut durchgebildet. Die vorzügliche Akustik des Festsaales trug wesentlich dazu bei, daß die Vortragsstücke sehr wirkungsvoll zur Geltung kamen. Einen hervorragenden Kunstgenuß bot die Ouverture zu „Zampa“ von Herold mit ihrer reichen, anmutigen Melodik. Auch die übrigen Orchesterstücke, darunter der Walzer von Zieherer „Ball bei Hof“ und der Galopp von Eilenberg „Die Jagd nach dem Glück“ entzückten durch ihre graziöse Rhythmik. Einen prächtigen Abschluß bildete der schneidige Marsch „Mit vereinten Kräften“ von Joh. Strauß jun. Die vorgetragene Männerchöre fanden rauschenden Beifall. Die anfänglich durch den wuchtigen vaterländischen Chor „Donausage“ von Weinzierl geschaffene ernste Stimmung erheiterte sich am Schlusse durch den Vortrag der urwüchsigsten Volkslieder „Dort drunten im Schwabaland“ von Blümel und „Der verliabte Bua“ von Kofhat, deren Wiederholung stimmungsvoll verlangt wurde. Sehr drollig wirkte auch „Das Herzklopfen“, Polka von Kremser mit Klavierbegleitung. Den Klavierpart bei diesem Chor und bei der „Donausage“, sowie die Harmoniumbegleitung bei den Orchesterstücken besorgte in selbstloser Weise mit der bekannten Virtuosität Herr Oberlehrer Gajner von Sonntagberg. Lieblich und anheimelnd klangen die Chöre „Das Böglein im Walde“ von Dürner und das „Grüß Dich Gott“ von Engelsberg. Ein unvergängliches Verdienst hat sich der Gesangsverein „Arltal“ dadurch erworben, daß er für die Anstaltspfleglinge eine Abendaufführung mit derselben Vortragsordnung gab, was vom Anstaltsleiter Doktor Autenrober am Schlusse der Vorführung mit Dankesworten anerkannt wurde. Das mächtige Klingeln in dem lichtdurchfluteten Saal war ein Lichtstrahl in die Geistesnacht gar vieler. Das ruhige, aufmerksame Verhalten bewies, daß die Musik auch das Herz dieser Menschen erfreut und rührend war es, wie sich viele von ihnen für den genutzreichen Abend wärmstens bedankten. Ein Teil des Reingewinnes fließt der Unterstützungskasse für bedürftige Anstaltspfleglinge zu. Dem verdienstvollen Chormeister Schindler wurde ein schöner

mit schwarz-rot-goldenen Bändern durchflochtener Lorbeerkranz überreicht. Möge ihm diese Widmung ein Ansporn sein, auch fernerhin mit seiner vorbildlichen ausdauernden Arbeit und idealen Begeisterung im Vereine das deutsche Lied zu pflegen. Dem wackeren aufstrebenden Männergesangsverein „Arltal“ ein kräftiges Heil!

— (Zeitung). Der „Bote von der Ybbs“ ist jeden Samstag nachmittags in der hiesigen Tabaktrafik des Herr Weigelbaum zu haben.

Aus Ybbs und Umgebung.

** **Deutschlandhilfe.** Die Beamten des hiesigen Postamtes haben sich mit einem wahren Feuereifer in den Dienst der Sache gestellt um die Not ihrer deutschen Berufskollegen und der übrigen Stammesbrüder soweit als möglich zu lindern. Auf Grund von eingeleiteten Sammlungen war es ihnen bereits möglich, je drei Liebesgabenpakete an die Postämter Berlin W. Postamt 56, Berlin-Pankow und Berlin Postamt 31 abzuschicken. Den Wortlaut der von den drei Amtsvorständen und den damit Beauftragten eingelangten Dankschreiben wiederzugeben mangelt hier der Raum, und sei nur einiges ausnahmsweise erwähnt. So schreibt z. B. der Vorstand des Postamtes 56 am Schlusse: „Der Gefertigte aber ist beauftragt worden, den lieben Wertgenossen an der Donau den wärmsten Dank ihrer Kameraden an der Spree auszusprechen für die werktätige Hilfe und nicht zuletzt, für den in der Liebesgabe ausgedrückten Gedanken der Zusammengehörigkeit aller derer, die geeint sind durch die deutsche Muttersprache, deren umschlingendes Band keine Grenzlinien hemmt. Der Vorstand des Amtes Berlin-Pankow schreibt: „... daß es mir in dieser traurigen, schweren Zeit ein froher Lichtblick war, einigen meiner Beamten diese unverhofften Gaben auf den Tisch legen zu können, werden Sie mir nachempfinden. Wir gedenken herzlichst der deutschen Amtsbriüder drüben an der Donau und wollen daran die Hoffnung knüpfen, daß diese Zeit der Heimsuchungen für uns bald ein Ende nimmt, und daß eine spätere bessere Zeit das Sehnen der deutschen Brüder in Nord und Süd nach einer Vereinigung in Erfüllung bringe“. Postamtsdirektor Hildebrand des Postamtes Berlin N, Uferdomstraße hat den Dank seiner Beamtenschaft in folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

Den lieben Kollegen in Ybbs.

Das war ein Staunen, war ein Freuen,
Als eure Gaben wir erblickt.
Die Ihr so unverhofft! Ihr Treuen,
So überraschend uns geschickt.
Und erst das dankbare Frohe Treiben
Von jenen reich beschenkt Drei'n!
Die Freude läßt sich nicht beschreiben,
Die fordert, mit erlebt zu sein.

Habt Dank, Ihr lieben Amtsgenossen,
Für eure Spenden überreich,
Der Geist, dem eure Tat entsprossen,
Der Geist der Liebe legte Euch!
Wir drücken Euch, Kollegen drüben,
Die gute, treue Bruderhand;
Ist doch aus dieser Welt, der trüben,
Die Liebe noch nicht ganz verbannt!

Daß uns in diesen schweren Tagen,
Von Leid und Kümmeris durchwühlt,
Noch treue Menschenherzen schlagen,
Die selbst die Not an sich gefühlt,
Das tut uns wohl, das gibt uns Stärke,
Daß wir mit neuem Selbstvertraun
An Deutschlands Auferstehungswerte
Statt zu verzagen, weiterbauen.

Wir können Euch nichts anderes bieten
Als Freundesgruß und heißen Dank.
Mög Euch des Himmels Günst behüten
Auf Euren fernern Lebensgang!
Grüßt Eure Berge, Eure Auen,
Und Euren blauen Donaustrom
Und Wien mit seinem Stephansdom.

Architekt Adolf Schwarz-Reichenau

erlaubt sich für die am 9. Dezember, 10^{1/2} Uhr zur Eröffnung gelangende

Ausstellung von Erzeugnissen der Alpenländischen Spielwaren- und Hausindustrie

höflichst einzuladen. Dieselbe ist im Sitzungssaal der Landgemeinde Waldboden a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 27, untergebracht und während der Zeit von 9-12 und 2-5 Uhr bis inklusive 16. ds. geöffnet.

Die Weihnachtsausstellung umfasst Spielwaren, Andenkenartikel, kunstgewerbliche Gegenstände und feine Handarbeiten. Auch wird Herr Sergius Bauer eine Kollektion Bilder zur Ausstellung bringen.

Glückauf, du Land der treuen Herzen,
In Stamm und Sprache mit uns gleich
Und mit uns eins in Leid und Schmerzen,
Du brüderliches Oesterreich!
Und sind ein Volk wir, noch geheimigt,
Wir glauben fest, daß ein Geschick
Doch Euch und uns dereinstens einigt
Zur großen Deutschen Republik.

Hildebrand, Postdirektor.
Die Beamten des Postamtes 31 in Berlin N.,
Uesdomstraße.

Der Obmann: W. Schmid m. p.

Vorstehendem ist zu entnehmen, in welcher ungeheuren Not sich die Stammesbrüder im Reiche draußen befinden und wie dankbar sie für die Hilfe des Bruder-volkes sind. Die Herren unseres Postamtes setzen ihr Liebesgabenwerk fort und sollen noch vor Weihnachten achtundzwanzig Pakete an besonders kinderreiche Familien ohne Unterschied des Berufes abgehen. Leider fehlt hierfür das Porto. Darum Bewohner von Ybbs und Umgebung, unterstützt dieses Hilfswerk und trägt Euer Scherstein bei zur Vinderung des deutschen Elends! Spenden werden am Postamte in Ybbs entgegengenommen.

**** Volksbank.** Im abgelaufenen Monat wurden bei der Volksbank für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft im Spar- und Scheckverkehre von 573 Parteien Kronen 1.740.605.666 eingelegt, an 422 Parteien Kronen 1.973.235.424.60 rückgezahlt und belief sich der Gesamteinlagestand am 30. November 1923 auf Kronen 5.462.481.005.34. Auf Wechsel wurden K 53.650.000 zugewährt, dagegen K 79.267.000 rückgezahlt. Die Einlagen bei Banken betragen K 938.941.407, dagegen Abhebungen K 1.101.051.404. Der transitorische Konto weist K 47.660.143 aus. Der Gesamtsaldo belief sich Monat November 1923 auf K 6.251.760.926.80.

Von der Donau.

Böhlarn. (Volksliederabend.) Der am 1. Dezember vom Gesangverein veranstaltete Volksliederabend hat die in ihr gefetzten Erwartungen voll erfüllt. Sowohl das Orchester als die durchaus volkstümlichen Lieder ließen die innersten Saiten menschlichen Gemütes erklingen und verbreiteten durchwegs gehobene Stimmung. Schon Stelzhamers Gruß „A lustige Gicht“ nahm die Zuhörer gefangen und war der würdige Auftakt zu einem gemüßreichen Abend. Wie erfrischend wirken die

Lieder wie „Stoanfeirisch“, „Zuchheißa, mein Diandl“, „Beim Fensterln“, „Die waschatt Leut“, „Fein, fein bei- nanda bleibn“; wald andachtsvolle Stimmung rufen die alten Lieder „D Diandl, tief drunt im Tal“, „Ho- amatland, Hoamatland, i han di so gern“ hervor. Einen Hauptanziehungspunkt bildete das Soloquartett aus Göstling, bestehend aus den Herren Haberl, Schmied, Eppensfeiner und Käfer, nebenbei bemerkt, gesunden Brüdern. Ja, diese vier sind zusammengesungen, die Zuhörer waren ob der herrlichen Lieder voll des Lobes. Frau Dr. Stangl aus Köchlarn und ihr Bruder Herr Schmied aus Göstling entzückten uns durch ihre Gebirgs- jodler; Frau Dr. Stangl mit ihrer schönen, kräftigen Stimme kann die Aelplerin nicht verleugnen. Die herz- erquickenden Jodler, himmelhoch ansteigend und oft jäh abfallend, versetzten uns in die herrliche Alpenwelt mit ihren Schrofen und Schründen, zauberten uns Bilder sonniger Almen mit würziger Luft und duftenden Blu- men vor die Augen. Das wadere Ehepaar Redl aus Kleinpöchlarn, im Volksliede so recht daheim, fügte sich ebenbürtig in den duftigen Liederreigen ein. Der Ge- sangverein hat mit der Hervanziehung solch ausgezeich- neter Kräfte einen glücklichen Griff getan, aber auch durch seine eigenen Leistungen dargetan, daß er seiner hohen Aufgabe gerecht wird. Den lieben Göstlingern, welche auch am nächsten Tage noch in unseren Mauern weilten, rufen wir noch ein herzliches „Grüß Gott“ zu.

Bermischtes.

Der Nobelpreisträger für Chemie.

Nach einer Depesche aus Stockholm wurde der Nobel- preis für Chemie dem Professor Dr. Fritz Pregl in Graz zuerkannt.

Hofrat Professor Dr. Fritz Pregl ist Professor der angewandten Chemie an der Universität Graz und Vor- sitzender des medizinisch-chemischen Institutes, korrespon- dierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaft in Wien und Ehrendoktor der Philosophie der Universität Göttingen. Pregl entstammt einer deutschen Familie in Laibach. Geboren am 3. Dezember 1869, absolvierte er das deutsche Gymnasium in Laibach und bezog hier- auf die Universität Graz, wo er im Jahre 1895 promo- vierte. Bis zum Tode des Hofrates Dr. Alex. Rollett war er dessen Assistent und ging dann auf wissenschaft- liche Studienreisen. Im Jahre 1904 kam Prof. Doktor Pregl als Extraordinarius an das von ihm heute gelei-

tete Institut. Im Jahre 1910 folgte er einem Ruf als Ordinarius an die Universität Innsbruck und lehrte 1919 über einstimmigen Beschluß der medizinischen Fa- kultät nach Graz zurück. Er bekleidete im Studienjahr 1916/17 die Würde des Dekans und im Studienjahr 1920/21 die des Rektors der Grazer Universität. Eine Berufung an andere Universitäten hat der Gelehrte stets abgelehnt.

Professor Dr. Pregl befaßte sich mit den verschiede- nsten Problemen der Wissenschaft. Die größte Beachtung fand sein Buch „Die quantitative organische Mikroana- lyse“, das das Armeekommando in den Marken für so wichtig hielt, daß es seine Ausfuhr ins Ausland verbot. Die nach Pregl benannte Jodlösung hat Welt- auf erlangt und wird von der Pharmazeutik A. G. in Wien, deren Verwaltung Professor Dr. Pregl angehört, in den Handel gebracht.

Hofrat Dr. Pregl, dem nun die größte wissenschaft- liche Ehrung zuteil wurde, ist ein Mann von außerge- wöhnlicher Bescheidenheit, der in den weitesten Kreisen Ansehen und Beliebtheit genießt.

Eingefendet.

Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Gerade für Sie,
geehrte Hausfrau**

ist der
Echte Andre Hofer-Feigentaftee
(mit der Garantie)



der einja richtig, wenn Sie etwas sparen und doch einen wirklich feinen Kaffee trinken wollen. Das Gute, Vorzüglichste u. Preiswerteste anbelangt, so steht er an der Spitze aller erst zu nehmenden anderen Marken und ist sehr zu empfehlen.



Weihnachts-Sonderverkauf

150 Nähmaschinen, erstklassiges Fabrikat mit zehnjähriger Garantie werden solange dieser Vorrat reicht einzeln zu tief herab- gesetzten Preisen abgegeben. Verlangen Sie sofort illustr. Katalog und Offerte.

A. Weißberg, Wien, II., Untere Donaustraße 23

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Dr. Oetker's
erprobte Rezepte:

Kartoffelorte. Zutaten: 28 dkg Zucker, 4 Eier, 1 Zitrone, 28 dkg gekochte Kar- toffeln, 12 dkg Grieß, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 1 Prise Salz. Zubereitung: Den Zucker mit 4 Eidollern abreiben, den Saft und die geriebene Schale der Zitrone, die ge- kochten, ausgekühlten, geriebenen Kar- toffeln, Grieß, Salz, Backpulver und den Schnee der 4 Klar langsam dazu rühren. In gut gefetteter, mit Mehl ausgestreuter Tortenform backen, dann 2 Löffel gute Erdbeer- oder Himbeermarmelade mit einem Dotter sehr gut abreiben, den Schnee von 1 Klar langsam dazurühren, die erkaltete Torte damit bestreichen.

Ausschneiden! Aufheben!
Jedes Rezept erscheint nur einmal!

Laubsäge
Werkzeughaus
zum
Pelikan
Wien VII, Siebensterng. 24
Illustriertes Verzeichnis
gegen Einsendung von 7000 K.

Antiquarische Bücher
in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit
S. Weigend's Buchhandlung
Baldhofen a. D., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Erwiderung.

Bezugnehmend auf die vom Notariate Ybbs im Namen meines Sohnes Anton und meiner Schwiegertochter Karoline im „Erlastalboten“ Nr. 45 vom 10. November 1923 und im „Boten von der Ybbs“ Nr. 46 17. November 1923 veröffentlichte „Warnung“ erkläre ich, daß ich derselben entschiedenst entgegenstehe, da ich auf die Namen der Genannten keinerlei Schulden gemacht und keinerlei Geschäfte abge- schlossen habe, dies auch nicht zu tun beabsichtige und nach wie vor, wenn ich Ge- schäfte machen sollte, in der Lage und willens bin, allein für mich einzustehen.

Alexander Mitterhuber.

Teile den geehrten Berufskollegen mit, daß ich zwecks Verringerung meines Weinlagers mit dem Verkauf folgender Weinsorten begonnen habe:

- 1917 er Eigenbau (Grün Beltliner)
- 1922 er Eigenbau (Grün Beltliner)
- 1922 er Riesling (Kremsleiten, beste Ried)

ferner Spezialität=Rotwein, Burgunder und Flaschenweine weiß. Jedes Quantum (auch in Kleingebinden) wird zu angemessenen Preisen abgegeben.

David Dingl
Restaurateur, Umstetten.

392

Autobesitzer, Achtung!

Teile den P. T. Besitzern von Kraftwagen höflichst mit, daß ich mich nach meiner langjährigen Praxis in diesem Fache jetzt auch der **Führerprüfung** in Wien unterzogen und selbe tadellos bestanden habe, daher in der Lage bin, fallweise **Chauffierungen** und kleinere **Reparaturen** zu übernehmen. 469

H. Niemeczek jun., Mechaniker, Freisingerberg 3/I.

HOLZ

Wir kaufen fortlaufend alle Arten weiches und hartes Schnittmaterial, ferner Rund- und Brennholz

WILHELM BUCK & Co., Holzindustriegesellschaft m. b. H.
Wien I., Dorotheergasse 7. 244

Langer Pelz ist preiswert zu verkaufen bei Schneidermeister Fahngrubler Obere Stadt 18. 443

Weihnachtsgefächerte! Große Auswahl: Schalen, Musikfächer, Instrumente, Gramophone, Platten, Saiten und sämtliche Zubehörteile Billige Preise. Fingerringe, Musikhaus, Linz, Dornbachgasse. 452

Süßliches Aquarium zu verkaufen. Ausfunkt in der Verw. des Blattes. 460

Ein Lehnstuhl für kleine Kinder ist billig zu verkaufen. Ausfunkt Hoher Markt 23, 1. Stod. 455

2 schöne Wintermäntel für Knaben von 10 bis 14 Jahre zu verkaufen. Ausfunkt in der Verw. d. Bl. 454

Pelzrock, ganz neu, preiswert zu verkaufen. Ausfunkt bei Kuprecht, Zell. 466

Der Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs wird auch im heurigen Jahre wieder seine **Tanzschule** eröffnen. In den abzuhaltenden Kursen für Mitglieder und von solchen eingeführte Gäste wird nicht nur der Walzer usw. gepflegt, sondern auch der moderne Tanz (One-Step, Shimmy, Blue) gelangt zu seinem Rechte. Als Lehrer hierfür hat der Sportklub in den beiden Mitgliedern Gebert und Podrazky die richtigen Herren gefunden, welche sich bemühen werden, die Wiener Tanzkunst auch hier zur Geltung zu bringen.

Kursabend im Vereinslokal (Wischenbrenners Gasthaus) jeden Mittwoch von 8 bis 10 Uhr; jeden Sonntag Übungsabend bei Streichorchester.

Mannersdorfer Edelputzsand Kalk, Ziegel, Marmorarbeiten Grabsteine, Steinmetzarbeiten

353

EDUARD HAUSER
WIEN, 9. BEZIRK, SPITALGASSE Nr. 19

Gute Maschin-Konzertzither eine ganze Violine samt Bogen, eine Baßgeige (1/2 Größe), zwei fast neue Federn-Einsätze sowie einige Winterhölzer sind zu verkaufen.

Carl Kiemayer, Gastwirt.

Für Griechenland wird für eine neugegründete Drahtzieherei und Drahtstiftfabrik gesucht:

- 1 Werkmeister für Drahtzieherei
- 1 Werkmeister für Nagelschmiede
- 1 Werkzeugschlosser für Drahtzieherei

Offerte unter „R. 2230“ an Haafenstein & Vogler A. G., Wien, 1., Schulerstraße 11. 456

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen

Runkmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Ein schöner Herrenpelz sowie ein feiner Anzug sind preiswert zu verkaufen

J. Prieger 467
Gasthaus Kornmüller, Zell 21.

Wägen-Verkauf.

2 Kastenbrotwägen, 1 sechsfüßiger Lanchöher, 1 Pinzerwagel, Geschirre.

Dampfbäckerei Julius Lechner, Amstetten, N.-Ö.

Bei Juden, Krätze, Flechten — „Skabofansalbe“

Probetiegel, großer Tiegel, Familienportion. Zur Vorbeugung „Skabofan“-Schwefel- und „Skabofan“-Teerseife. In allen Apotheken erhältlich. — Generaldepot: Dr. A. Schloffer, Apotheke „Zum heiligen Florian“, Wien IV., Wiedner Hauptstraße 60. 380

Lichtgrauer Sattoanzug neu, ist sehr preiswert zu verkaufen.

Franz Klar 470
Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 6.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Lärchen-Langholz und Bloche

sucht zu kaufen 440

Sägewerk Rütgers, Amstetten.

Herrlicher Landsitz

461

in unmittelbarer Nähe der Bahn in Gaslenz Ob.-Österr., sonnige Lage, mit 7 Joch Wald, 4 Joch Hausgarten, Acker und Wiese, Wirtschaftsgebäude, alles in tadellosem Zustand, mit sofort beziehbarer 5-zimmeriger Wohnung samt besterhaltener Einrichtung, sofort zu verkaufen. (Könnte auch als Erholungsheim Verwendung finden.) Anfrag. sind zu richten aus Gefälligkeit an Herrn Hans Bachmaier, Oberland, Post Gaslenz, Ob.-Ö.

Die besten Turbinen u. landw. Maschinen

erzeugt

FRANZ URBAN, Turbinen- und Maschinenfabrik
WAIDHOFEN-ZELL A. D. YBBS.

Billig, gut, solid!

Böhmische Bettfedern!

Kilo graue K 22.000, 28.000, weißere Schleiß K 35.000, 42.000, 48.500, 57.000, reinweiße flaumige K 70.000, 95.000, Halbdaunen-artige K 110.000, 123.000, prima K 145.000, schneeweiße Schleißdaunen K 175.000, 195.000, Edelpulver K 110.000, Daunen 218.000, 276.000, La. Schwanendaunen 318.000, gutgefüllte Tuchent aus Ia federichtigem Inlett 206.000, 242.000, 243.000, 285.000 und aufwärts, Pölster, gut gefüllt K 55.000, 62.000, 75.000, 80.000 und aufwärts, Versand franko per Nachnahme. Muster umsonst. Nichtpassendes zurück, weshalb besser nur von Inlandsfirma zu kaufen. Anerkennungen und Nachbestellungen täglich!

SACHSEL & CO. 348
Wien, XIV., Geibelgasse 9/40.

Baugründe

Acker und Wiesen, herrlich sonnige Lage, sind dringend zu verkaufen. Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit

Wass, Urtal („Gama“) 457

Ruhviehverkauf

Jeden Donnerstag frischer Antrieb von prima

Ruhvieh jeder Art in großer Auswahl. Reelle Bedienung.

Gruber & Strobl, St. Pölten
Brunngasse 18 u. Schießplatzpromenade 9 (eig. Haus)

Die kluge Frau

kauft doch am liebsten

„Sonntagberger“

Feigen- und Malz-Kaffee

weil er der ausgiebigste, billigste u. beste ist.

Erzeugt von der

1. Waidhofner Feigen- und Malzkaffeefabrik
in Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

HOLZFÄSSER EISENFÄSSER BOTTICHE

458

neu und gebraucht, in allen Größen vorrätig

ADLER & SOHN, FASSFABRIK
Wien IV., Victorgasse 16 — Tel. 52.445, 56.385

Gasthaus

424

mit Getreidehandel auf belebtesten Platz in Waidhofen, 1.000.000 Kronen Tageslösung, Stabl für Einlagerungen geeignet, leichte und schwere Wägen und Schlitten, Mostfässer aller Größen nebst 20.000 kg Süßheu (Düngerfütter) umständehalber sofort zu verkaufen. Gesl. Zuschriften unter „Gastst.“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-futter**. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

SELCH- UND WURSTWAREN-FABRIK
L. GEIGER, Ges. m. b. H.

Gegründet 1860 WIEN V., WEHRGASSE 21 Telephone 82-69

liefert in anerkannt vorzüglichster Qualität zu billigsten Tagespreisen:

PRIMA KURSCHINKEN

Karree, Schopfbraten, Rollschultern, Kaiserfleisch (geseht und gepökelt) Alle Sorten prima Feinwürste und Dauerwürste, ohne jeden Mehlzusatz! Täglich Post- und Bahnversand, 30 Tage Kredit gegen Referenzen. Verlangen Sie Preisliste! Seriöse Vertreter und Reisende werden akzeptiert.

459